



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

274 (17.6.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-198369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-198369)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich für ein Jahr 20. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 25.50. —
Jahrespreis: 200. — Einzelhefte 2. —
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger, Mannheim, Hauptstraße 10. —
Telefon: 2117. —
Erscheinungsort: Mannheim, Hauptstraße 10. —
Erscheinungszeit: Täglich, außer an Feiertagen und an den Tagen der Wochenausgabe.

Angabenpreis: Die kleine Zeit. Nr. 1. 25. ausw. 28. 28. Klein-
zeit u. Sonntags 20. —
Anzeigenpreis: Die kleine Zeit. Nr. 1. 25. ausw. 28. 28. Klein-
zeit u. Sonntags 20. —
Anzeigenpreis: Die kleine Zeit. Nr. 1. 25. ausw. 28. 28. Klein-
zeit u. Sonntags 20. —

Beilagen: Der Sport o. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Die Fragen des nahen Ostens.

Die Mission Lord Curzons.

Paris, 16. Juni. Lord Curzon ist in Paris angekommen, um mit Briand zu konferieren. Der italienische Botschafter Graf Bonin Longare wird aufgefordert werden, an dieser Besprechung teilzunehmen, welche die Fragen des Orients zum Gegenstand hat. Der Kabinettsdirektor des britischen Ministeriums des Äußern Lansdowne hält sich schon seit einigen Tagen in Paris auf, um in dieser Frage mit dem Quai d'Orsay Fühlung zu nehmen. Der Londoner Vertreter des Getzeiler will dazu wissen, daß die Mission Lansdownes gescheitert sei, da er den Widerstand der französischen Regierung gegen die englische Politik gegenüber Griechenland nicht habe beseitigen können. Um nun die Absichten der französischen Regierung genauer kennen zu lernen, sei Lord Curzon vom englischen Kabinett in aller Eile nach Paris beordert worden. In London spreche man davon, daß Lord Curzon hauptsächlich sich mit dem Plane einer eng-lich-französischen Defensiv-Koalition befassen und versuchen soll, ein vorläufiges Übereinkommen in der Orientfrage herbeizuführen. Dieses Übereinkommen werde von der britischen Diplomatie als erster Schritt bezeichnet auf dem Wege, zu einem größeren und breiteren Übereinkommen zu gelangen mit dem Ziele, Frankreich eine militärische Defensivgarantie zum Schutze seiner Regierung gegen einen deutschen Angriff zu bieten.

Gegenstände der Besprechung.

Paris, 16. Juni. Petit Parisien schreibt zur Anwesenheit Lord Curzons und Lansdownes in Paris, es werde selbstverständlich über die Lage in Kleinasien beraten werden, vor allem aber über die Verhandlungen der französischen Regierung mit den Vertretern der Nationalisten von Angora, Bekir Sami Bei und dem Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Djebel Eddin Arim Bei. Man schreibe in London zu befürchten, daß die neue Delegation von Angora sich bemühe, Frankreich und Italien von England im Orient zu trennen. Petit Parisien fügt hinzu, weder Frankreich noch ganz auch Italien dürften daran, England in Kleinasien zu verlassen, doch könnten unangenehme Mißverständnisse entstehen, für den Fall, daß England sich einschließen sollte, in den griechisch-türkischen Konflikt einzugreifen, z. B. durch Verzicht auf seine Neutralität auf dem Gebiete der Moresenen. Das Blatt glaubt jedoch, daß Lord Curzon kein blinder Anhänger der Politik des griechischen Gendarmen, die darin bestehe, Griechenland eine nicht im Verhältnis zu seiner Kraft stehende Aufgabe in Kleinasien zu übertragen. Im Dezember 1919 habe er schon Berthelot gegenüber den Wunsch ausgesprochen, die Griechen möchten auf Smyrna verzichten und sich mit Thrazien begnügen.

Das Blatt erklärt weiter, es werde wohl auch über die ober-schlesische Frage gesprochen werden. Seit zwei bis drei Wochen scheint die englische Regierung in dieser Frage nicht mehr so intransigent. Das Blatt hofft, daß alsbald eine Verhandlungsbasis auf Grund des Kompromißvorschlages des Grafen Sforza gefunden werden könne. Petit Parisien meint, eine offizielle Unterhaltung über diese Frage könne die Aufgabe des Obersten Rates wesentlich erleichtern und die von Frankreich vorgelegene Beratung der Sachverständigen erleichtern.

Konstantinopel.

Paris, 17. Juni. In hiesigen Blättern wird die Konstantinopeler Frage als der Kernpunkt der in Vorbereitung befindlichen Konferenz des nahen Ostens bezeichnet. Das vom auswärtigen Amte beeinflusste Blatt „Information“ bespricht die Zukunft Konstantinopels unter dem Gesichtswinkel eines zusehends sich verschärfenden englisch-russischen Gegensatzes im Orient. Es vergleicht die heutige Situation mit der früheren Politik Englands, die an der Verteidigung eines in türkischer Hand befindlichen Konstantinopel festhielt und Rußland nach San Stefano um die Früchte seines Sieges brachte. Heute drohe England die Abschaffung des Secret-Vertrages und damit die Befreiung Stambuls von britischer Herrschaft. Rußland stünde jetzt den türkischen Nationalisten bei und spiele die Rolle Englands nach San Stefano. „Information“ bemerkt, daß man der „Türkenpolitik“ Rußlands in Paris und in Rom ernstlich Rechnung trage.

Sowjetrussen in Anatolien.

RR. Rotterdam, 17. Juni. Laut Blättermeldungen sind Sowjetrussen in Anatolien eingedrückt.

London, 16. Juni. Daily Telegraph zufolge wird aus Smyrna berichtet, daß die neue griechische Offensive gegen die Kemalisten um eine Woche verschoben werden wird.

Die Lage im Osten.

Die Verhandlungen über die Insel Jap.

Washington, 17. Juni. Seit einigen Tagen unterhandelt der Staatssekretär des Auswärtigen, Hughes, mit dem japanischen Botschafter in Washington, Sidahara, über die Insel Jap, die Einwanderungs- und die Schantungfrage. Die Grundlage für eine Regelung in der Angelegenheit der Jap-Frage scheine nach französischer Auffassung in der Internationalisierung der Insel zu bestehen. Was die Einwanderung betrifft, scheint man sich auf der Grundlage einigen zu wollen, daß die Einwanderung von

japanischen Kultus vollständig aufhören soll, aber daß hingegen japanisches Eigentum, für welches die Rechte bereits erworben wurden, gesichert bleiben soll. Was die von Japan vorgenommene Befestigung Ost-Sibiriens einschließlich Sachalins betrifft, so zerließen die Verhandlungen in 2 Teile und zwar in solche, die die Vereinigten Staaten allein angeht und solche, an denen andere Nationen ebenfalls interessiert sind. Es wird mitgeteilt, daß die Vereinbarung über die Insel Jap Amerika das Kabel von Guam nach Jap zugestehen und die Kabelstationen internationalisiert werden sollen. Man bemüht sich, auch das Mißverständnis, das noch von den früheren Verhandlungen herrührt, zu beseitigen. Japan werde sich damit zufrieden geben, daß die Vereinigten Staaten seine Einflußsphäre in Ostasien anerkennen. Die Vereinigten Staaten wollten allerdings nicht zugestehen, daß Japan in Jap und China Eingriffe vornehme. Es wird deshalb zwischen Hughes und Sidahara darüber verhandelt, daß die Japaner ihre Truppen aus Sibirien und Schantung zurückziehen und die Politik der offenen Türen allgemein zur Geltung gebracht wird.

London, 16. Juni. Daily Herald zufolge erklärte der japanische Botschafter in London einer Abordnung von Mitgliedern des Parlamentes, daß Japan nicht die Absicht habe, die Wrangeltruppen nach Sibirien zu verführen. — Wie aus Vladimiroff gemeldet wird, zerstörten bolschewistische feindliche Streitkräfte die Eisenbahnbrücke zwischen Blagowestschensk und Chabarowsk. Der gesamte Verkehr ruht. Die Verhandlungen zwischen General Semenov und der zeitweiligen Regierung sind abgebrochen worden. Man erwartet Schwierigkeiten.

Um die Aufhebung der Zwangsmaßnahmen.

Paris, 16. Juni. (RR.) Petit Parisien schreibt bez. der Aufhebung der gegen Deutschland angewandten Zwangsmaßnahmen, es sei vielleicht gut, abzuwarten, ehe man den neuen Reichsgrenzen die Befreiung gibt. Wenn die Entwaffnung der bayerischen Bevölkerung und die ober-schlesische Frage eine vollendete Tatsache geworden sei, dann könne man ebensicherweise die Sanktionen nicht mehr aufrecht erhalten. Das sei eine Frage der Loyalität und eine Frage des politischen Interesses. Die Linksparteien, die augenblicklich am Ruher in Deutschland wären, hätten es nötig, daß sie in ihrer Politik der Mäßigkeit und des Entgegenkommens von England und Frankreich unterstützt würden.

Erleichterungen für die Ein- und Ausfuhr von Waren?

Paris, 17. Juni. (RR.) Der Temps will aus Kreisen der Interalliierten Rheinlandskommission erfahren haben, daß diese den Protest des Reichskommissars für die besetzten Gebiete gegen die Aufrechterhaltung der Sanktionen dahin beantworten werde, daß die Entscheidung hierüber nur von den Alliierten getroffen werden könne. Das Blatt deutet an, daß Erleichterungen für Ein- und Ausfuhr von Waren aus dem besetzten Deutschland zu erwarten seien.

Wer bezahlt das Ultimatum.

Der englische Finanzsachverständige und frühere Minister Mac Kenna hat in London über die Art, wie Deutschland seinen Finanzverpflichtungen nachkommen muß, eine längere Rede gehalten. Sie läuft darauf hinaus, daß nur eine stehende Erhöhung der deutschen Ausfuhr uns die Zahlungsmittel geben kann und daß diese Art der Zahlung England zum größten Schaden gereichen müsse. Deshalb ist Mac Kenna der Ansicht, daß Deutschland im Interesse Englands seine Ausfuhr in der Hauptsache auf Rohstoffe (Kohle, Holz, Kalk) und Zuder erstrecken müsse, und daß seine Wirtschaft dementsprechend umzustellen sei. Dies ist natürlich eine Unmöglichkeit, da es gleichbedeutend wäre mit der Abtötung der gesamten verarbeitenden Industrie.

Dieser Vorschlag des Engländers ist bezeichnend für die Verlegenheiten, die den Engländern durch die Erfüllung des Ultimatus bereit werden. Aber auch über die Verlegenheiten, die für die deutsche Regierung entstehen, hat sich Mac Kenna sehr klar ausgesprochen. Er hat ausgeführt, daß Deutschland durch Ausfuhr nur seine Schuld bezahlen könne, wenn die Löhne in Deutschland äußerst tief gehalten werden. Die Herabsetzung der Lebenshaltung unter den arbeitenden Klassen müsse zur Abzahlung der Entschädigungsschuld durchgeführt werden. Auf die Frage, ob der deutsche Arbeiter dem zustimmen werde, antwortete Mac Kenna mit Ja. Er meinte, die deutsche Regierung und die deutsche Presse werde dem deutschen Arbeiter klar machen müssen, wenn er nicht zu niedrigen Löhnen arbeite, dann könne die große Schuld Deutschlands nicht gezahlt werden und eine fremde Invasion werde die Folge sein. Auf diese Weise, so führte der Engländer aus, werde man dem deutschen Volke Arbeitsbedingungen aufzwingen können, die es ihm allein ermöglichen, billige Waren für den Weltmarkt anzufertigen.

Wir fürchten, daß Mac Kenna die einzig möglichen Bedingungen, unter denen das Ultimatum erfüllbar ist, nur allzu klar erkannt hat. Der deutsche Arbeiter wird wohl am eigenen Leibe spüren müssen, daß er die Annahme des Ultimatus zu bezahlen hat und er wird der Sozialdemokratie hoffentlich entsprechend dankbar sein.

Die Zahlung der deutschen Reparation.

Paris, 17. Juni. Deuore schreibt zu der Reise Lord Curzons nach Paris, daß die Besprechungen zwischen diesem und Briand sich auf die bisherigen Besprechungen zwischen Loucheur und Rathenau beziehen werden. Das Blatt behauptet, England sei einer französisch-deutschen Zusammenarbeit wenig geneigt, da es nicht wolle, daß die 20prozentige Ausfuhrabgabe abgeändert werde, weil sonst die deutsche Konkurrenz sich erneut für England bemerkbar machen würde. Fast allgemein kommt in den heutigen Morgenblättern, die sich sehr ausführlich mit der Reise des englischen Außenministers nach Paris beschäftigen, zum Ausdruck, daß man die An-

wesenheit Lord Curzons benötigen müsse, um die Regelung aller schwebenden Angelegenheiten in französischem Sinne durchzuführen.

Einschränkung der Inflation in — Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der Abgeordnete Gerold hat einen Gesetzentwurf in der französischen Kammer eingebracht, demzufolge von den Zahlungen Deutschlands vorzugsweise der Banc de France 25 Prozent übergeben werden sollen, um allmählich die Vorschüsse zu liquidieren, die im Laufe des Krieges sie dem Staatschatz gewährt hat. In der Begründung wird gesagt, das einzige Mittel, den Kredit des Landes wieder herzustellen, sei die Einschränkung der Inflation.

Erzbergers Sachkunde.

Von einem hervorragenden Wirtschaftsexperten wird uns geschrieben:

Es konnte nicht ausbleiben, daß auch Herr Erzberger sich mit der von der Steuerleggebung her bewährten Sachkunde an der Diskussion über die Lösung des Reparationsproblems hineinmischen würde. Er hat es getan in einer Unterredung, die er dem Vertreter einer Berliner Mittagszeitung gewährt hat. Hier tritt Herr Erzberger als federführender Wirtschafts- und Finanzminister zugleich auf und gibt einen überzeugenden Beweis seiner Befähigung, als politischer Ratgeber in diesem Augenblick der schwersten Wirtschafts- und finanzpolitischen Entscheidungen vor dem deutschen Volke zu fungieren.

Während alle Kreise der Wirtschaft, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, von der bänglichen Sorge erfüllt sind, wie unter der ungeheuren Milliardenbelastung, die uns das Ultimatum auferlegt, die deutsche Wirtschaft am Leben und vor allen Dingen nach der Welt hin konkurrenzfähig gehalten werden soll, spricht Herr Erzberger mit der Leichtfertigkeit, die von keiner Sachkunde getrübt ist, sein Urteil über die leichte Möglichkeit der Lösung des ungeheuerlichen Problems aus. Nach Erzberger sind die Kohlenpreise leicht um 100 Prozent zu erhöhen. Die Entente wird dann das Kohlenreparationskonto statt mit einer halben mit einer ganzen Milliarde belasten und die deutsche Wirtschaft ist nach Erzberger sehr wohl in der Lage, diese Belastungen auch hinsichtlich des Exportes zu tragen.

Soweit Herr Erzberger hier über das außenpolitische Problem der Wirkung der steuerlichen Kohlenpreiserhöhung spricht, ist es ratsam, darüber vorläufig in der Öffentlichkeit keine Debatte zu führen, und zwar aus dem Grunde, weil jede vorzeitige Erörterung nur zum Schaden der deutschen Sache ausschlagen kann. Aber die Behauptung Erzbergers, daß eine 100prozentige Kohlenpreiserhöhung den deutschen Export nicht stören würde, spricht von einem gefährlichen Dilettantismus des Urteils. Für die Beurteilung der deutschen Konkurrenzfähigkeit im Export besteht in der Vorstellung des Herrn Erzberger noch immer jene Ausverkaufskontinuität, die uns gestattet, jeden Preis auf dem Weltmarkt zu erzielen und alle ausländischen Offerten zu unterbieten. Herr Erzberger weiß anscheinend nichts davon, was jedem Industriearbeiter geläufig ist, daß diese Zeit längst vorüber ist. Ein erheblicher Teil der deutschen Ware hat den Weltmarktpreis bereits erreicht und überschritten, ein anderer bedeutungsvoller Anteil von Waren wird automatisch bei jeder Kohlenpreis- und Warenumsatzsteigerung das gleiche tun. Der Teil derjenigen Waren, der nach Auflage der Reparationslasten auf die deutsche Wirtschaft noch unter dem Weltmarktpreis stehen bleibt, wird sehr gering sein.

Herr Erzberger begründet seine Weisheit mit einem einzigen Beleg. In einer Konkurrenz zwecks Lieferung von Lokomotiven in Spanien soll die deutsche Offerte nur etwa die Hälfte des englischen Preises enthalten haben. Herr Erzberger verneint hinzuzufügen oder weiß es nicht, daß eine belgische Offerte noch unter dem deutschen Preis blieb. Wir haben eben nicht nur mit Ländern mit hochwertiger Valuta zu konkurrieren, wie England, das gegenwärtig mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sondern auch mit Lieferstaaten, die unter deutschen Preisen herstellen können oder doch anbieten. Es sei hier nur die Tatsache verzeichnet, daß die französische Eisenindustrie die deutschen Preise fortgesetzt unterbietet und ein lustiges Dumping treibt, indem sie um ungefähr 100 Franken billiger nach dem Ausland verkauft, als sie es im Inlande tut. Japan und Nordamerika konkurrieren unter der Voraussetzung einer außerordentlichen Ueberproduktion mit Preisen, die deutsche Angebote nicht mehr aufkommen lassen. Die gesamte deutsche Maschinenindustrie steht unter dem außerordentlich starken Druck der Auslandskonkurrenz und bekommt Auftragsaufträge nur in verschwindendem Maß noch herein. Die Metallindustrie sowie fast die ganze deutsche Qualitätsindustrie arbeitet mit verkürzten Schichten, im bergischen Land meist nur noch 2-4 Tage in der Woche. „Sanktionen“ und Schutzollmaßnahmen aller Art tun ihr übriges, um die Lage des deutschen Exportes auf das äußerste zu beschränken und zu gefährden. Auf all diesen Gebieten darf aber das eine mit Sicherheit ausgesprochen werden, daß eine 100prozentige Erhöhung des Kohlenpreises ohne weiteres die deutsche Konkurrenz auf diesem Gebiete vom Weltmarkt völlig ausschalten wird.

Wenn es trotzdem notwendig wird, an die Erhöhung der Kohlensteuer, Warenumsatzsteuer usw. heranzugehen, so wäre es gefährlich, sich über die lähmenden Wirkungen auf die deutsche Ausfuhr einer Täuschung hinzugeben. Im Gegenteil muß gleichzeitig mit der Steuerbelastung alles versucht werden, die lähmende Wirkung auf die deutsche Produktion zu überwinden. Zu diesem Zweck werden alle Teile der deutschen Wirtschaft, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, durch ihre Vertretungen im Reichswirtschaftsrat gewissenhaft und hoffentlich ohne Parteivorurteil Stellung nehmen. Diese Stellungnahme wird in kürzester Frist erfolgen. Bis dahin mag die deutsche Öffentlichkeit davor gewarnt sein, auf das Urteil von Dilettanten zu hören, die, wie Herr Erzberger, von keinerlei Sachkunde getragen, darauf ausgehen, das deutsche Volk wieder in eine geistige Verwirrung zu versetzen, um darauf ihre demagogische Politik aufbauen zu können.

Völkerverbände.

Sitzung des Völkerverbandsrates.
Genf, 17. Juni. (BB.) Auf der Tagesordnung der heute beginnenden Session des Völkerverbandsrates, an dem die Delegierten von mindestens 15 Staaten und auch Vertreter der vom Völkerverband verwalteten Gebiete, der Freien Stadt Danzig und des Saarbeckens, sich beteiligen, stehen folgende Punkte: 1. Die Frage der Kanalsinnlinie; 2. der polnisch-litauische Konflikt; 3. die Frage der albanischen Grenzen und 4. das österreichische Finanzproblem. Unter den Kommissionsberichten, die verhandelt werden sollen, befindet sich u. a. der Bericht der Kommission für Zusatzanträge zum Völkerverbandspakt und der Bericht der Kommission über die Verteilung der Kosten des Völkerverbands unter den Mitgliedsstaaten. Den Vorsitz des Rates wird der japanische Botschafter in Paris, Nishi, führen.

Genf, 17. Juni. (BB.) Der Oberkommissar des Völkerverbands in Danzig teilte kürzlich dem Völkerverbandssekretariat mit, daß die Versorgung Danzigs mit Kohle durch den Zustand in Oberschlesien ernstlich bedroht sei. Auf Ersuchen des Sekretariats des Völkerverbands erklärte die französische Regierung, daß sie bereit sei, die Verwaltungsbehörde der Kohlengruben des Saargebietes anzuweisen, ihr Möglichstes zu tun, um Danzig zu Hilfe zu kommen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 16. Juni. Wie die Blätter melden, haben nach dem bisherigen Ergebnis 313 703 Bergleute gegen die Annahme der Bedingungen der Forderungen des Streikes sich erklärt. Die für eine Fortsetzung des Streikes notwendige Zweidrittelmehrheit ist damit weit überschritten. — Daily Chronicle schreibt, angesichts der Tatsache, daß sich fast 50 Prozent der Bergarbeiter der Abstimmung enthalten haben, wahrscheinlich in der Erwartung, die Arbeit wieder aufnehmen zu können, ohne ihre Stimme abgeben zu brauchen, würde der Volkswirtschaftsausschuss der Bergarbeiter eine ernste Verantwortung übernehmen, wenn er die Fortsetzung des Kohlenstreikes anordnen würde.

Paris, 17. Juni. In England streiken 14 Millionen Arbeiter der Maschinenbranche, da eine Einigung in den bestehenden Lohnforderungen nicht herbeigeführt werden konnte. Man erwartet, daß der Arbeitsminister Mac Donogh spätestens bis Ende Juni vermittelnd eingreifen werde.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichsrat.

Berlin, 16. Juni. Der Reichsrat stimmt dem Gesetzentwurf über den Staatsvertrag betreff. den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich zu. Es handelt sich nur um einen vorläufigen Vertrag, der die nicht strittigen Punkte regelt. Später soll ein endgültiger folgen. — Der Reichsrat erledigte ferner eine Reihe von Nachtragsetats für das Jahr 1921. Im Etat des Reichswirtschaftsministeriums erhöhten die Reichsratsausschüsse für die Messen in Breslau, Frankfurt a. M. und Stuttgart die Reichszuschüsse von insgesamt 7 1/2 auf 17 Millionen M. Ministerialdirektor o. Schlieben erhob namens der Reichsregierung dagegen Einspruch und erklärte, daß die Regierung an ihrer Vorlage festhalten müsse. Das Plenum des Reichsrates stimmte jedoch den Beschlüssen der Ausschüsse zu. Schließlich nahm der Reichsrat das neue Branntweinmonopol-Gesetz an. Die sogenannte Hektoliter-Einnahme wurde von 800 auf mindestens 4000 M. erhöht. Das alleinige Recht der Monopolverwaltung Branntwein zu Trinkbranntwein zu verarbeiten, war nach dem früheren Gesetz dahin eingeschränkt, daß die sogenannten Edelbranntweine davon ausgeschlossen waren. Im Regierungsentwurf war diese Beschränkung beseitigt. Der Reichsratsausschuss stellte sie aber wieder her.

Der neue Presseschef des Auswärtigen Amtes.
Berlin, 17. Juni. (Von uns. Berl. Bür.) Wie wir erfahren, steht nunmehr die Ernennung des neuen Chefs der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unmittelbar bevor und zwar wird Herr Oskar Müller mit diesem Posten betraut werden. Herr Müller war früher Redakteur der

„Frankfurter Zeitung“ und später Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, solange diese noch im Besitz des Herrn Reimar Hobbing war.

Gebrochene Schwingen.
Berlin, 17. Juni. (Von uns. Berl. Bür.) Der Generalsekretär der Botschafterkonferenz hatte der deutschen Regierung die Mitteilung gemacht, daß die Botschafterkonferenz den bereits gestern mitgeteilten Beschluß über die Ablieferung des deutschen Luftfahrmaterials gefaßt habe. Es bestätigt sich demnach, daß die deutsche Regierung zur Beschaffung des Luftfahrmaterials aufgefordert wird und daß auch die bereits gemeldeten prozentualen Teile des Materials abgeliefert werden müssen.

Ein „deutscher Tag“.
Berlin, 17. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Ein „deutscher Tag“ wird, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ mitteilt, am nächsten Sonntag, den 19. Juni in Eisenach und auf der Wartburg stattfinden. Der Veranstalter ist der Landesverband Thüringen der Deutschen Volkspartei. Die Festansprache hält Geheimrat Dr. Kahl.

Deutschnationaler Parteitag.
Der diesjährige Parteitag der Deutschnationalen findet vom 1.—3. September in München statt. Unter anderem erwartet man bei dieser Tagung eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die deutsch-polnische Frage.

Baden.
Zum Textilarbeiterstreik.
Karlsruhe, 17. Juni. (Priv.-Tel.) Der Karlsruher Zeitung wird von zuständiger Seite geschrieben: Am Donnerstag nachmittags trat das für die Streitigkeiten in der Textilindustrie gebildete Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Badenheiser vom Reichsarbeitsministerium in Karlsruhe zu seiner ersten Sitzung zusammen, die bis in die späten Abendstunden dauerte. Bei den Beratungen spielte zunächst die Fortdauer des Einmündiger Ausstandes eine große Rolle. Die Vertreter des deutschen Textilarbeiterverbandes erklärten, daß der Streik abgebrochen und mit Wiederaufnahme der Arbeit vom morgigen Sonntag, den 18. Juni ab mit aller Bestimmtheit zu rechnen sei. Das Schiedsgericht nahm daraufhin auch die Erklärung der Arbeitgeber entgegen, die mit der Wiederaufnahme der Arbeit in Einmündiger die zum Zwecke der Ausrückung ausgesprochene Kündigung ohne weiteres zurückzunehmen. Die zweite Sitzung des Schiedsgerichts ist auf Freitag, den 24. Juni festgesetzt, weil zu einem früheren Zeitpunkt die Beteiligten nicht erschienen kämen. Der badische Textilarbeiterverband ist für die nächsten Tage durch die Verhandlungen, die mit der Schweiz wegen des Beerdigungsvertrages gepflogen werden, dringend in Anspruch genommen.

Bayern.
Anfrage an die Staatsregierung bezüglich der Vergabe der Bauarbeiten im besetzten Gebiete.

München, 17. Juni. Die Abgeordneten Hildenbrand, Barth, Bergmann und Brenneisen (Bayerische Volkspartei) haben an die Staatsregierung folgende kurze Anfrage gerichtet:

Ist der Staatsregierung bekannt, daß bei Besatzungsbauten in der Pfalz, besonders in Ludwigshafen, die pfälzischen Handwerker bei Vergabe der Arbeiten übergangen und die Arbeiten meistens an Handwerker rechts des Rheins, namentlich in Mannheim, vergeben werden? Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um die Interessen der Handwerker im besetzten Gebiete, deren Lage eine besonders schwierige ist, zu schützen und besonders den Handwerkern in Ludwigshafen Arbeiten bei den großen Bauten und Anlagen, die für die Besatzungstruppen gebaut werden, zu beschaffen?

Die Vorgänge in der Reichswehr.
München, 17. Juni. (Priv.-Tel.) In einer Unterredung, die der Reichswehrminister Dr. Gessler dem Berliner Vertreter der N. N. gewährte, äußerte sich der Minister über die Presseerörterungen, über die Besetzung der höheren Führerstellen in der bayerischen Reichswehr und sagte unter anderem: daß politische Einflüsse bei der Besetzung der militärischen Führerstellen vollständig ausgeschlossen werden. Was General von Roehm anlangt, so sei seine Beförderung oder Versetzung bisher überhaupt nicht Gegenstand irgendwelcher Verhandlungen gewesen. Der Mi-

nister bezog sich dann auf die Durchführung des Ultimatums, das uns leider wiederum zwingt, eine Anzahl von Offizieren vorzeitig zu entlassen, und kam zu dem Schlusse: Es handelt sich um die Frage, ob Oberst Epp, der 3. St. Infanterieführer im Wehrkreis 7, aber nicht der Aelteste, der für diese Stelle in Betracht kommenden Herren ist, zeitweise für ein außerbayerisches höheres Kommando im Range eines Generals Verwendung finden könnte. Der Bayerische Landeskommandant hat darauf aufmerksam gemacht, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick eine solche Versetzung unter Umständen politischen Mißdeutungen ausgesetzt sein könnte, und er hat Gelegenheit genommen, dies mir noch persönlich am letzten Sonntag in München vorzutragen. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit ist noch nicht getroffen worden. Ich bemerke aber schon heute, daß lediglich der Standpunkt des militärischen Interesses für die Vorschläge maßgebend sein wird, die dem Reichspräsidenten zu unterbreiten sein wird.

Aus dem Parteileben.

Gründung eines Frauenausschusses der D. V. B. Freiburg.
Der glänzend verlaufene Parteitag der Deutschen Volkspartei Badens in Freiburg mit seinen wertvollen und anregenden Besprechungen und Vorträgen, und nicht zuletzt die im Anschluß an die machtwortliche Strekmann-Verammlung in der Festhalle, im oberen Saale des „Fahrenberg“ gesprochenen Worte unseres verehrten Führers der Reichspartei, der in seiner pathetischen Weise den Dienst am Volke, wie er die Politik nannte, als Aufgabe unserer Partei bezeichnete, haben das bisher regge Leben innerhalb des hiesigen Ortsvereins zu neuen Aufgaben angeeifert und weitere Kreise an der Lösung dieser Fragen interessiert, sodaß wir voll frohen Hoffens in die kommende Zeit schauen dürfen. Zunächst ist der engere Zusammenschluß der Frauen des hiesigen Ortsvereins festzustellen, die nunmehr einen Frauenausschuss bilden, um die speziellen Frauenfragen eingehend zu erörtern. Die von diesem Ausschuss durchgearbeiteten Stoffe werden in Frauensprechstunden besprochen und die Niederschläge dieser Besprechungen in Form von Resolutionen, Wünschen und Anträgen an die zuständigen Reichstagsabgeordneten weitergeleitet, um so die Verbindung zwischen Einzelorganismen und Zentrale herzustellen. In einer am 1. Juni stattgefundenen Frauensprechstunde, die sich aus eingeladenen Mitgliedern zusammensetzte — bei den weiteren Beratungen wird uns jede mitarbeitende Kraft willkommen sein — wurde die allernotwendigste Organisation in Form eines leitenden Vorstandes geschaffen. Die leitende Spitze setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Präulein Dr. Walther, 1. Vorsitzende; Frau Direktor Karle, Stellv. Vorsitzende; und Frau M. G. E. E. E., Schriftführerin. Die genannten Damen stellen ein bewährtes und bisher eifrig mitarbeitendes „Triumvirat“ dar. Vorträge aus den verschiedensten Stoffgebieten werden schon in nächster Zeit einsehen und vorhandene künstlerische Kräfte werden dafür besorgt sein, daß auch die Gelligkeit zu ihrem Rechte kommt. Vielleicht können wir in Bälde über weitere Ausbauarbeit innerhalb des hiesigen Ortsvereins berichten; denn politische Kulturschaffungsarbeit tut not, schon im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen, die die Festigung und eine weitere Ausbreitung unserer Partei für uns zum Ziele haben müssen.

Letzte Meldungen.

Großer Tumult im Reichstag.

Berlin, 17. Juni. (Priv.-Tel.) Im Reichstag kam es heute nachmittags zu einem erregten Zwischenfall, der zur Unterbrechung der Sitzung führte. Der unabhängige Abgeordnete Unterleitner begründete die Interpellation wegen der Ermordung des Abgeordneten Gareis und vertas dabei die Aushierung eines Deutschnationalen: Kommunisten seien keine Deutschen und würden kalt erledigt. Als darauf der Deutsche Volksparteiler, Dr. Mittelmann, rief: „da hat er recht“, setzte bei den Kommunisten ein ungeheurer Lärm ein. Der Abgeordnete Bary drang auf den Abgeordneten Mittelmann los und schlug auf ihn ein. Abgeordnete der Rechten kamen dem Abg. Mittelmann zu Hilfe. Es entstand ein wilder Tumult. Abg. Heim von der Bayerischen Volkspartei und andere versuchten die Kämpfenden auseinander zu bringen. Der Lärm dauerte fast eine Viertelstunde. Präsident Loebe schloß darauf die Sitzung um 2.25 Uhr. Um 3 Uhr wird der Aeltesten-Ausschuss zusammentreten, um den Teilbestand festzustellen. Im Saal blieben noch lange aufgeregte Gruppen zusammen.

Die sechs Matties

Roman von Igna Maria.

121 (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Jos Matties schrieb kurz vor Ostern, daß die Kinder der Hochzeit nicht beizubringen könnten, die Kasse nach München sei zu beschwerlich, auch wisse er niemand, der sich zum Begleiter eigne. Dazu müßten sie abends auch wieder auftreten. In Anton Brennedes Plan willigte er ein, bat aber gleichzeitig, Theres kein Hindernis in den Weg zu legen, wenn sie den Wunsch ausdrücke, zu ihm zurückzukehren. In diesem Sinne schrieb er auch Theres. Die wurde beim Lesen von Vaters Brief so von Heimweh gefaßt, daß sie im Begriff war, zur Lampe zu laufen und sie zu bitten, sie nach Vatern zu schicken. Aber da rief ihr Marita Benerjella ein, daß Vatern nicht mehr allein und alles doch ganz anders war, als sie es sich vorgestellt. Sie zog die Hand von der Kante und setzte sich müde und traurig auf einen Stuhl.
Dienstag gingen Theres und Hannes hinaus zum Osterfeuer, die bei Einbruch der Dämmerung rings von den Harzbergen aufkamen. „Run magst doch auch bei uns bleiben?“ frag Hannes zart. „Sieh nur, wie die Feuer brennen!“
In den Bappeln längs der Kuhme stötte eine Amel ihr Abendlied. „Du, Theres, ich hab' Dich sehr gern!“ Hannes tat einen tiefen Atemzug. „Wenn ich nur wüßte, ob Du mir gerade so gut bist?“ Statt der Antwort legte Theres ihren Arm um Hannes Schulter.
„Ja, ich hab' Dich gern!“ sagte Hannes und drückte ihre Hand. „So gern wie Dich, hab' ich noch niemanden gehabt. Selbst Mutter hab' ich nicht so lieb — oder doch. Aber das ist ganz was anderes als mit Dir.“
Die Amel schwieg. —
„Wie schade, daß Du nicht mein Bruder bist.“ Theres jubelte lieblos durch Hannes' dichtes, weiches Blondhaar. „Aber manchmal meine ich, Du bist es. Dir könnte ich immer alles sagen und mit Dir immer alles beraten, wie ich es mit einem Bruder täte.“
Hannes lächelte glücklich. „Und es ist doch gut, daß ich Dein Bruder nicht bin! Sonst könnte ich Dich ja nicht heiraten, Theres, und das tu ich ganz gewiß. Dann heißt Du Theres Brennedes, magst Du das wohl leiden?“
August Lindemann stockerte in dem Reifighausen herum,

daß die Flamme hoch aufschlug. „Dir zu Ehren, Theres!“ rief er lustig den Antommenden entgegen.
„Buh“, kreischten ein paar Dorfschöne, „der August wird galant!“
„Man bloß kein Brotneid!“ gab August zurück. „Euer Schatz ist wohl beim Militär, daß Ihr da so allein herumsteht?“
Hier oben auf der Höhe konnte Theres noch viel mehr Feuer flackern sehen. Ueberall, von allen Höhen, soweit das Auge reichte, loderte es zum abendlichen Himmel empor.
„Weht Ihr mit? Das Feuer ist doch nichts Rechtes mehr“, schlug August Lindemann vor, „wir könnten durch die Reifighausenallee zurückgehen.“
Das war ein schönes Wandern durch den milden Frühlingabend. „Run mit der Arbeit aber feste los, Hannes“, August reichte sich, Kartoffeln pflanzen, Gerste säen, so spät wie dieses Jahr waren wir noch kein Jahr dran. Na, und Theres, bist sie mit auf dem Felde oder wirtschaftet sie lieber im Haus?“
„Landarbeit!“ Borwurfsvoll blickte Hannes den Freund an. „Dafür ist Theres zu zart! Aber im Haus, da ist sie fit wie ein Biesel. Die ganzen Vorhänge hat sie geplättet, und wie fein!“
„Da kriegt ja der Hannes mal 'ne tüchtige Frau!“ August freute sich diebisch über diesen seinen Witz, besonders da er sah, daß verräterische Röte dem armen Hannes Gesicht und Hals bedeckte.
„Laß doch Deine faulen Witze“, wehrte der unmutig zu. „Das ist kein Witz! Das wissen wir doch alle, daß Du in die Theres verknallt bist. Darauf warten alle im Dorf, daß die Theres eines Tages Brennedes heißt!“
„Ach, was die Leute nicht alles schwätzen“, lachte Theres. „Nicht wahr, Hannes, die bringen viel zusammen, wenn der Tag lang ist.“
„Euer Bertha ist wohl nicht mit zum Osterfeuer gegangen?“ erkundigte sich August. „Ich hab' sie eben nicht gesehen. Mutter hat übrigens gesagt, die Bertha würde mal eine tüchtige Frau! Die wußte heute schon besser Bescheid, als die Kaufmannsrau selber.“
„Ja“, sagte Hannes, der das von vornhin noch nicht verwunden hatte, „heiraten kannst Du sie leider noch nicht, erst muß sie aus der Schule sein!“
„Spitz, tumm be, bei stichelt!“ lachte August.
„Ihr zwei habt heute abend den reinen Heiratskoller!“ lachte nun auch Theres. „Brennedes denn so arg? Ich meine, ihr hättet beide noch ein bißchen Zeit. Ihr seid erst gut und wohl aus der Schule!“

„Ja, Theres“, August tat sehr ernsthaft, „in solch wichtigen Dingen kann man nicht früh genug anfangen zu überlegen.“
„Und nachher sollt ihr doch herein!“ prustete Theres los. Sie standen vor Brennedes Hof. „Gute Nacht, August, träum' von Deinem Schatz!“
„Gute Nacht, Theres, bezgleichen! Und Du, Hannes, Dir braucht man's ja nicht zu wünschen, Du träumst ja schon wie die Hasen mit offenen Augen von ihr!“
Marita Benerjella hatte noch allerlei zu ordnen für die am nächsten Vormittag stattfindende Trauung. Gottlob war doch nun noch alles gut abgelaufen. Dank ihrem ausgeglichnen Gedanken, Theres einen Brief zu schreiben. Rührerlich war nur, daß Jos die Kinder nicht bei der Hochzeit haben wollte! Die hätten sich doch gewiß gefreut, mal aus dem Dorf zwischen den schreulichen Bauern herauszukommen und das kleine Häufchen zu schnabulleren. Andererseits war's auch wieder schöner, daß sie vorerst ihren Jos ganz allein für sich hatte.
Das würde eine Zeit, dessen Glück Marita Benerjella ganz auszudenken nicht imstande war. Morgen um diese Stunde schon hieß sie Marita Matties, und niemand auf der ganzen Welt würde ihr den Namen wieder nehmen können. Marita den Namen, um den sie so lange und zäh gekämpft. Marita war mit sich und dem Schicksal höchst zufrieden. Mit besonderer Sorgfalt machte sie Toilette, um ihren Bräutigam von der Probe abzuholen.
— wie bringen wir es nur der Benerjella bei!“ Charles Carie war total verstört. „Sie ist so temperamentvoll — Spanierin. Seine Braut“, fügte er auf den fragenden Blick des Arztes hinzu. „Wenn sie bloß keine Dummheiten machen! Schrecklich, dabei wollte sie morgen heiraten, am Morgen vor ihrem Hochzeitstag.“
„Tragisch!“ Der Arzt nahm die Hand des leblos Daliegenden. „Innerlich verblutet. Der Pericard hat nur zu gut getroffen. Jedenfalls hat er es an der nötigen Porphie fehlen lassen. Diese Zirkusreiter werden ja schließlich leidlich sinnig.“
„Er hat einen neuen Trick eingeübt. Ob nun das Pferd un sicher geworden ist und nicht mehr sich hat halten können — die Matties nicht rechtzeitig mehr ausweichen konnte — die Stallmeister sprangen hinzu, da war es geschehen. Ich konnte noch keine letzten Wünsche entgegennehmen, er hinterläßt sechs Kinder, alle unverzorgt.“ (Fort. folgt.)

Wirtschaftliche Fragen.

Landesverband badischer Uhrmacher.

III. Baden-Baden, 16. Juni. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fand hier die Tagung des Landesverbandes badischer Uhrmacher statt.

Das Reids-Branntwein-Scheit-Monopol und die Pfalz. Aus Pfälzer Fachkreisen schreibt man uns: Die Branntweinbesitzer des Monopolamtes im besetzten Gebiet sind durch Verfügung der H.C. mit Wirkung vom 6. Mai ds. Js. gesperrt worden.

Städtische Nachrichten.

Die Wohnungsnot in Mannheim.

Die Wohnungsnot ist seit Kriegsende zu einem Krebsgeschwür in ganz Deutschland geworden, der nachgerade immer bedrohlicher zu werden anfängt.

Nach den statistischen Aufzeichnungen des hiesigen Wohnungsamtes sind dort seit Bestehen des Amtes von Dezember 1919 bis 1. April dieses Jahres 13681 Wohnungsgesuche eingelaufen.

III. Postreformen. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat ein großes technisches Reformprogramm aufgestellt.

DJ. Einschränkung der Pfennigrechnung. Die Pfennige, die bei Gehaltszahlungen abgerundet wurden, mühten bisher für jeden Empfänger und jede Besoldungsgruppe besonders in den Zahlungslisten, den Nachweisungen und Jahresrechnungen nachgewiesen werden.

DJ. Zuschuß vom Staat zu den Bauten von Arbeiterhäusern. Die Reichsregierung hat in einer Bekanntmachung im Landwirtschaftlichen Wochenblatt darauf aufmerksam gemacht.

DJ. Für die Erwerbslosen. Entsprechend einem neuerlichen Beschlusse der Reichsregierung hat der Reichsarbeitsminister die Geltung der gegenwärtigen Höchstätze der Erwerbslosenfürsorge, die ursprünglich nur für die Wintermonate gelten sollten, um einen weiteren Monat, also bis zum 31. Juli 1921 verlängert.

DJ. Verkehrsperre. Die Annahme von Frachttüdgütern nach Kreuznach ist über alle Übergänge bis auf weiteres gesperrt.

DJ. Arbeitervertretungen im Redarunternehmen. Auf die von den Funktionären des Deutschen Redararbeitsverbandes Badens, der Pfalz und Württembergs auf ihrer Konferenz am 8. Mai in Sothen des Redararbeitsverbandes angenommenen Entschlüsse, die auch an den Reichspräsidenten übermitteln wurde, ist dem Deutschen Redararbeitsverband vom Reichswehrminister folgende Antwort ausgegangen.

DJ. Gruppenverband der Zoll- und Steuersekretäre im Deutschen Reich. Landte nachstehende Entschlüsse an das Reichsministerium wie an die Fraktionsvorsitzenden sämtlicher politischen Parteien des Reichstages.

den. In voller Einmütigkeit und in Übereinstimmung mit den Sekretären (ehem. Uff.) der anderen Verwaltungen im Reich und in den Ländern fordern sie, daß ihre Ueberführung nach der Befolgsgruppe VII der Reichsbesoldungsordnung nach dem Dienstalter ohne Ablegung einer Ergänzungsprüfung erfolgt und die Ueberführung schnellstens zur Durchführung gelangt.

* Personennachrichten. In der kürzlich stattgefundenen Sitzung des Ausschusses der Süddeutschen Distrikts-Gesellschaft wurde der langjährige Protokollist Herr Theodor Hoch zum stellvertretenden Direktor ernannt.

* Sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Stadt Mannheim feiert morgen Verbrauchsteuererheber Schwab. Der Jubilar war vor 25 Jahren aus dem Staatsdienst in die Dienste der Stadt Mannheim getreten.

3. Empfehlenswerte Sommerreisen. Der Verein für Erholungsurlaub und Ferienaufenthalt Mannheim (E. V.) hat zum ersten Mal wieder seit dem Kriege das beliebte Verzeichnis der Sommerreisen herausgegeben, das bei den angehörten Kaufmännern und techn. Berufsvereinen, außerdem in Mannheim beim Verkehrsverein (Kathaus) und Moses u. Börner, U. 3, 23, erhältlich ist.

Aus der Pfalz.

Tagung des Bezirks Rheinpfalz des deutschen Fleischerverbandes.

M. Hambach, 16. Juni. Der Bezirkstag des Bezirks Rheinpfalz im deutschen Fleischerverband wurde im Goldenen Engel hier abgehalten unter dem Vorsitz des Herrn Leon Niehm-Neustadt a. d. S.

Ein Referat Busch-Ludwigshafen führt zur Annahme einer Entschlüsse gegen den unzureichenden Fleischverkauf und gegen die marktbeherrschenden Anpreisungen für Fleisch- und Wurstwaren mit dem Hinweis, daß das Rohwarengeschäft, sowie die ortspolizeilichen Vorschriften bzgl. Schlachthaus-Verordnungen bezüglich genauerer und gewissenhafter Angabe der Fleischhaltungen beim Fleischverkauf immer noch zu wünschen sind.

Eine auf Antrag Niehm-Neustadt angenommene Entschlüsse beschloß sich mit der praktischen und sachgemäßigen theoretischen Ausbildung und moralischen und sittlichen Erziehung der Lehrlinge. Durch persönliche Anleitung, Beispielen und gutes Beispiel, aber auch wo es sich ermöglichen läßt durch Errichtung von Fachschulen sollen die jungen Leute zu tüchtigen Männern herangebildet werden.

Die von Direktor Greverat-Ludwigshafen angeregte Frage der Errichtung einer eigenen pfälzischen Häute-Auktion mit dem Stapelplatz in Ludwigshafen wurde als nicht spruchreif an eine Kommission verwiesen. Als hindernd wurde angeführt, daß Bayern bei Auktionen 2 Proz. Gebühren erhebt. Nachdem noch einem Antrag Gander-Berzheim an Errichtung eines pfälzischen Fettviehmarktes in Neustadt a. d. S. zugestimmt worden war, schloß die Versammlung, die einen ruhigen sachlichen Verlauf nahm.

V. Frankenthal, 16. Juni. In der Fabrik von Klein, Schöngün u. Vetter an der Industriestraße stürzte gestern nachmittags aus noch nicht aufgeklärter Ursache die Decke eines Betriebsbüros ein. Die herabstürzenden Massen schlugen Stühle und Tische usw. glatt zu Boden. Glücklicherweise war das Personal, das meistens aus jungen Mädchen besteht, nicht anwesend, da der Betrieb wenige Stunden zuvor infolge der Arbeitsniederlegung aus Anlaß der Ermordung des Abg. Goresis geschlossen worden war.

DJ. Kaiserstaaten, 16. Juni. In der am Montag hier stattgefundenen Versammlung des Pfälzer Bauernbundes wurde eine Entschlüsse an das Reichsfinanzministerium in Berlin angenommen, in der 12 000 pfälzische landwirtschaftliche Gewerbetreibende, Obst- und Kleinfleischer gegen den landwirtschaftsfeindlichen Charakter des Gesetzentwurfs, betr. das Branntweinmonopol, scharfen Protest erheben.

DJ. Landau, 15. Juni. Dem Bezirkswohnungsverband Landau-Land, der sich am 9. ds. aus 15 Gemeinden zusammenschloß, sind als Landesdarlehen 1,1 Millionen Mark zugewiesen worden, die für die Erbauung von 75 Wohnungen ausreichen dürften.

DJ. Landstuhl, 16. Juni. In Potosch ist unter dem Geflügel, besonders unter den Hühnern, die Diphtherie ausgebrochen. Die Ansteckungsgefahr ist groß. Eine unbekannte, aber äußerst tödliche Krankheit grassiert hier besonders unter der schulpflichtigen Jugend, sodaß die Volksschule auf drei Wochen geschlossen werden mußte. Ein Kind ist bereits an dieser Krankheit gestorben.

Nachbargebiete.

Sp. Worms, 15. Juni. Einen gefährlichen Warenhausdieb und Einbrecher konnte die Polizei hier festnehmen. In der Nacht wurde bei der Firma Wilt. Wagner eingebrochen und für rund 30 000 Mt. Waren gestohlen.

Sp. Lamspartheim, 16. Juni. Bei dem Wertungssingen in Zwingenberg erreichte unter 28 Bewerbern der Selbstausschlag die höchste Punktzahl und erhielt den 1. Preis. Es ist seit kurzem der dritte Verein, der im Wertungssingen die höchste Punktzahl erreichte.

Sp. Starkenburg, 16. Juni. Hier sind hohe Meypreise zu erwarten. Bei den Verkeigerungen und freien Verkäufen von Wiesengras werden überaus hohe Gebote abgegeben. Es werden in den meist-n Fällen für den Morgen Wiesenschnitt 600 Mark bezahlt. Heuverkäufe wurden zu 65 Mt. der Zentner einschließlich Fracht ab geschlossen.

Sp. Oppenheim, 16. Juni. Der Andrang zu den landwirtschaftlichen Lehranstalten wird auch in diesem Jahre ein außerordentlich starker sein und geben jetzt schon die Anmeldungen sehr zahlreiche ein. Zu dem am 1. Oktober beginnenden Lehrgang der Lehr- und Versuchsanstalt für Weizen- und Obstkult in Oppenheim haben sich jetzt schon 80 Teilnehmer, die höchste bisher erreichte Zahl, angemeldet.

sw. Godelslau, 16. Juni. Erhängt hat sich hier die in den vier Jahren stehende Frau des Landrats Schäfer. Die Frau hat früher schon versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Sommersprossen

Leberleiden, Malaria, Fieber, unreiner Teint, Rote des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haut wird zart, weiß und geschmeidig durch erprobte, garantierte unedlische Hautheilmittel.

Tabu Klorokrem und Kloroseife 50 Stk. M. 2.50

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Gredon, L. S.

Karlsruher Theater.

Am Badischen Landes-Theater gelangte die Oper „Balgungsnacht“ (ein Vorspiel und drei Aufzüge) von Max Steudels zur erfolgreichen Uraufführung.

Die Musik hat es ohne Zweifel verstanden, die etwas sprechende Stoff lebendig und pochtig zu gestalten. Das Liedgut, das sich selbst geschrieben hat, ist süßlich, dramatisch aufgebaut, hier und da in den Ausdrücken etwas trocken, gelockert, abstrakt, als wären aber von nicht gewöhnlicher dichterischer Kraft.

Die Musik hat es ohne Zweifel verstanden, die etwas sprechende Stoff lebendig und pochtig zu gestalten. Das Liedgut, das sich selbst geschrieben hat, ist süßlich, dramatisch aufgebaut, hier und da in den Ausdrücken etwas trocken, gelockert, abstrakt, als wären aber von nicht gewöhnlicher dichterischer Kraft.

Kunst und Wissen.

Düsseldorf-Theater. Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges war die Aufführung von Shakespeares „Komödie der Irrungen“ auf der von Otto Raurenbrecher geleiteten Freilichtbühne.

Einstein in London. Einsteins Vortrag über seine Relativitätstheorie gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Der große Saal des berühmten Rinas College war mit den führenden Persönlichkeiten der Londoner Welt besetzt.

Hochschulnachrichten. Wie wir hören, ist der Lehrstuhl der Anatomie in Heidelberg (anstelle von Prof. H. Braus) dem Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ernst Kallius in Breslau angeboten worden. Dem ordentl. Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geh. Hofrat Dr. phil. Heun, als dem hervorragenden Gelehrten, der die heutige Entwicklung der angewandten Mathematik und der Mechanik mit begründeter Hand und sich dadurch auch um die technischen Wissenschaften bleibendes Verdienst erworben hat, ist von der Technischen Hochschule in Berlin die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 17. Juni. (Drath.) Die Ausführungen Rathenaus über das Wiederaufbauproblem blieben an der Börse nicht unbeachtet. Man konnte im allgemeinen beobachten, daß die Börse eher mit Kaufen an den Markt kam. Aus diesem Grunde war die Tendenz vorwiegend fest, das Geschäft vielfach belebter, später allerdings wieder ruhiger, als die Kauforders erledigt waren. Am Montag rückten Mannesmann in Erwartung günstiger Abschlußziffern stärker in den Vordergrund und stellten sich zum ersten Kurs mit 630 um 8% höher. Ferner waren Rhein Stahl mit 500 gebessert. Oberschlesische Werte waren schwächer. Interesse bestand für Elektro Licht u. Kraft, sowie vorübergehend für Siemens u. Halske. Badische Anilin überschritten den Kursstand von 600. Elberfelder Farben höher. Sonst blieb dieser Markt ruhig. Th. Goldschmidt 721. Zellstoff Waldhof, für welche große Kaufkraft bestand, traten mit 510, plus 10%, in den Verkehr. Fest lagen Adler Kleyer, Feinmechanik Jetter, Lackfabrik Schramm. Im freien Verkehr Bingwerke zu 317 und 319 umgesetzt. Stärker bevorzugt waren Bastatter Waggon, welche zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen wurden; der Kurs schwankte zwischen 325 und 347. Kasseler Fabrik fest, 555. Julius Sichel 624—627—635. Philips Holzmann 341—345—348. Mexikaner lagen vorwiegend unverändert. 4%ige Irrigationsanleihe, welche gesucht blieben, fest, 507. Am Einheitsmarkt lagen wieder einige Spezialitäten fest. Nachfrage bekundete sich für Chemische Goldstein und Gelsenkirchener Gultstahl. Die Börse schließt fest.

Privatdiskont 3%.

Festverzinsliche Werte.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
a) Inländische.			b) Ausländische.		
4% Deutsche Reichsanl.	77.50	77.50	4% Gest. St.-R. v. 1913	25.50	25.50
4% do. do.	77.50	77.50	4% do. do. v. 1914	25.50	25.50
3% do. do.	70.00	69.75	4% do. do. v. 1915	25.50	25.50
3% do. do.	70.00	69.75	4% do. do. v. 1916	25.50	25.50
3% I. Reichs-Schatzanz.	98.50	98.50	4% do. do. v. 1917	25.50	25.50
4% IV. u. V. do.	93.50	93.50	4% do. do. v. 1918	25.50	25.50
4% I. Reichs-Schatzanz.	93.50	93.50	4% do. do. v. 1919	25.50	25.50
4% II. Reichs-Schatzanz.	93.50	93.50	4% do. do. v. 1920	25.50	25.50
4% III. Reichs-Schatzanz.	93.50	93.50	4% do. do. v. 1921	25.50	25.50
4% Prädiale Kanals	70.75	70.40	4% do. do. v. 1922	25.50	25.50
4% Prädiale Kanals	70.75	70.40	4% do. do. v. 1923	25.50	25.50
4% Prädiale Kanals	70.75	70.40	4% do. do. v. 1924	25.50	25.50
4% Prädiale Kanals	70.75	70.40	4% do. do. v. 1925	25.50	25.50

Bank-Aktien.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
Bank-Aktien.			Bank-Aktien.		
Badische Bank	345.00	343.00	Berliner Handels-Ges.	212.50	212.50
Barmer Bank	180.00	179.00	Comm.-u. Privatbank	120.00	120.00
Deutsche Bank	210.00	208.00	Deutsche Bank	180.00	179.00
Dresdner Bank	190.00	188.00	Dresdner Bank	190.00	188.00
Frankfurt a. M.	170.00	168.00	Frankfurt a. M.	170.00	168.00
Hamburger Bank	150.00	148.00	Hamburger Bank	150.00	148.00
Industrie-Bank	130.00	128.00	Industrie-Bank	130.00	128.00
Meißner Bank	110.00	108.00	Meißner Bank	110.00	108.00
Preussische Bank	90.00	88.00	Preussische Bank	90.00	88.00
Rheinische Bank	70.00	68.00	Rheinische Bank	70.00	68.00
Sächsische Bank	50.00	48.00	Sächsische Bank	50.00	48.00
Westfälische Bank	30.00	28.00	Westfälische Bank	30.00	28.00

Industrie-Aktien.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
Industrie-Aktien.			Industrie-Aktien.		
Adolf-Wolfs	120.00	118.00	Adolf-Wolfs	120.00	118.00
Altenburger	110.00	108.00	Altenburger	110.00	108.00
Anglo-Sächs.	100.00	98.00	Anglo-Sächs.	100.00	98.00
Aschaffenburg	90.00	88.00	Aschaffenburg	90.00	88.00
Bayerische	80.00	78.00	Bayerische	80.00	78.00
Brennerei	70.00	68.00	Brennerei	70.00	68.00
Chemische	60.00	58.00	Chemische	60.00	58.00
Elektro	50.00	48.00	Elektro	50.00	48.00
Erbsen	40.00	38.00	Erbsen	40.00	38.00
Fabrik	30.00	28.00	Fabrik	30.00	28.00
Gas	20.00	18.00	Gas	20.00	18.00
Glück	10.00	8.00	Glück	10.00	8.00
Hütten	0.00	0.00	Hütten	0.00	0.00
Industrie	0.00	0.00	Industrie	0.00	0.00
Kaufmann	0.00	0.00	Kaufmann	0.00	0.00
Leinwand	0.00	0.00	Leinwand	0.00	0.00
Maschinen	0.00	0.00	Maschinen	0.00	0.00
Metalle	0.00	0.00	Metalle	0.00	0.00
Müllerei	0.00	0.00	Müllerei	0.00	0.00
Porzellan	0.00	0.00	Porzellan	0.00	0.00
Reifen	0.00	0.00	Reifen	0.00	0.00
Seiden	0.00	0.00	Seiden	0.00	0.00
Textil	0.00	0.00	Textil	0.00	0.00
Wägerei	0.00	0.00	Wägerei	0.00	0.00
Zellulose	0.00	0.00	Zellulose	0.00	0.00
Zucker	0.00	0.00	Zucker	0.00	0.00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Juni. (Eig. Drath.) Das Geschäft war heute wesentlich ruhiger als gestern. Die Spekulation legte sich angesichts der bevorstehenden Entscheidung über Oberschlesien Zurückhaltung auf. Dazu kam, daß der Dollar auf die Ausführungen des deutschen Wiederaufbauamministers über die Bestrebungen Deutschlands, die Reparationszahlungen möglichst in umfangreichen Fertigfabrikaten zu leisten, etwas schwächer lag. Die Grundtendenz blieb aber fest, wozu die Aufwärtsbewegung in einzelnen Spezialwerten wesentlich beitrug. So gingen Schantungbahn von neuem um 12% nach oben. Guano zogen auf das Gerücht von einer Kapitalerhöhung und Besserung der Aussichten für den Eingang der Auslandsforderungen um 17% an. Am Montanaktien-

markt setzten Rombacher um 10%, Bochumer, Mannesmann und Rheinische Stahlwerke um etwa 6% höher ein. Phönix unverändert, Harpener etwas schwächer, ebenso die ober-schlesischen Montanwerte. Schiffahrtswerte befestigt, Anilinwerte setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Elberfelder Farben + 13%. In Elektrowerten regten wieder Hoffnungen auf russische Geschäfte an. Licht u. Kraft und Siemens u. Halske + 6%. Unter den Nebenwerten gingen Orenstein u. Koppel und Adler Fahrrad nach oben. Goldschmidt - 8%. Die Petroleumwerte schwächten sich weiter ab. Kolonialwerte wenig verändert, Mansfelder Kuxe 4550. Die 3%ige Reichsanleihe gab von der gestrigen Steigerung 3% wieder her. Auch Mexikaner lagen schwächer. Im Verlaufe bröckelten die Montankurse leicht ab. Auch Baltimore schwächer. Der Kassaindustriemarkt war etwas ruhiger, aber doch recht fest.

Am Devisenmarkt schwächte sich der Dollar auf amerikanische Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten bei der Schaffung der Reparationszahlungen beitragen würden, auf 68.5 ab. Die übrigen Devisen waren ziemlich befestigt, aber doch still. London 263, Paris 566, Schweiz 1175, Rumänische Noten weiter fest, 166%, Polennoten gingen auf 5.15 zurück, Auszahlung Warschau 5. Die Mark kam aus Kopenhagen mit 8.37—8.42, Stockholm 6.40—6.45 und Amsterdam 4.30—4.32.

Festverzinsliche Werte.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
a) Reichs- und Staatspapiere.			b) Ausländische Rentenwerte.		
4% D. Schatzanz. Ser. I	99.00	99.00	4% do. Österreich.	24.50	24.50
4% do. Ser. II	99.00	99.00	4% do. Ungarn.	24.50	24.50
4% do. Ser. III	99.00	99.00	4% do. Rumänien.	24.50	24.50
4% do. Ser. IV-V	99.00	99.00	4% do. Polen.	24.50	24.50
4% do. Ser. VI-VII	99.00	99.00	4% do. Tschechien.	24.50	24.50
4% do. Ser. VIII-IX	99.00	99.00	4% do. Jugoslawien.	24.50	24.50
4% do. Ser. X	99.00	99.00	4% do. Griechenland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XI	99.00	99.00	4% do. Bulgarien.	24.50	24.50
4% do. Ser. XII	99.00	99.00	4% do. Serbien.	24.50	24.50
4% do. Ser. XIII	99.00	99.00	4% do. Dänemark.	24.50	24.50
4% do. Ser. XIV	99.00	99.00	4% do. Norwegen.	24.50	24.50
4% do. Ser. XV	99.00	99.00	4% do. Schweden.	24.50	24.50
4% do. Ser. XVI	99.00	99.00	4% do. Finnland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XVII	99.00	99.00	4% do. Estland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XVIII	99.00	99.00	4% do. Lettland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XIX	99.00	99.00	4% do. Litauen.	24.50	24.50
4% do. Ser. XX	99.00	99.00	4% do. Estland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXI	99.00	99.00	4% do. Lettland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXII	99.00	99.00	4% do. Litauen.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXIII	99.00	99.00	4% do. Estland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXIV	99.00	99.00	4% do. Lettland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXV	99.00	99.00	4% do. Litauen.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXVI	99.00	99.00	4% do. Estland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXVII	99.00	99.00	4% do. Lettland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXVIII	99.00	99.00	4% do. Litauen.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXIX	99.00	99.00	4% do. Estland.	24.50	24.50
4% do. Ser. XXX	99.00	99.00	4% do. Lettland.	24.50	24.50

Dividenden-Werte.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
Dividenden-Werte.			Dividenden-Werte.		
Adolf-Wolfs	120.00	118.00	Adolf-Wolfs	120.00	118.00
Altenburger	110.00	108.00	Altenburger	110.00	108.00
Anglo-Sächs.	100.00	98.00	Anglo-Sächs.	100.00	98.00
Aschaffenburg	90.00	88.00	Aschaffenburg	90.00	88.00
Bayerische	80.00	78.00	Bayerische	80.00	78.00
Brennerei	70.00	68.00	Brennerei	70.00	68.00
Chemische	60.00	58.00	Chemische	60.00	58.00
Elektro	50.00	48.00	Elektro	50.00	48.00
Erbsen	40.00	38.00	Erbsen	40.00	38.00
Fabrik	30.00	28.00	Fabrik	30.00	28.00
Gas	20.00	18.00	Gas	20.00	18.00
Glück	10.00	8.00	Glück	10.00	8.00
Hütten	0.00	0.00	Hütten	0.00	0.00
Industrie	0.00	0.00	Industrie	0.00	0.00
Kaufmann	0.00	0.00	Kaufmann	0.00	0.00
Leinwand	0.00	0.00	Leinwand	0.00	0.00
Maschinen	0.00	0.00	Maschinen	0.00	0.00
Metalle	0.00	0.00	Metalle	0.00	0.00
Müllerei	0.00	0.00	Müllerei	0.00	0.00
Porzellan	0.00	0.00	Porzellan	0.00	0.00
Reifen	0.00	0.00	Reifen	0.00	0.00
Seiden	0.00	0.00	Seiden	0.00	0.00
Textil	0.00	0.00	Textil	0.00	0.00
Wägerei	0.00	0.00	Wägerei	0.00	0.00
Zellulose	0.00	0.00	Zellulose	0.00	0.00
Zucker	0.00	0.00	Zucker	0.00	0.00

Bank-Aktien.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
Bank-Aktien.			Bank-Aktien.		
Badische Bank	345.00	343.00	Berliner Handels-Ges.	212.50	212.50
Barmer Bank	180.00	179.00	Comm.-u. Privatbank	120.00	120.00
Deutsche Bank	210.00	208.00	Deutsche Bank	180.00	179.00
Dresdner Bank	190.00	188.00	Dresdner Bank	190.00	188.00
Frankfurt a. M.	170.00	168.00	Frankfurt a. M.	170.00	168.00
Hamburger Bank	150.00	148.00	Hamburger Bank	150.00	148.00
Industrie-Bank	130.00	128.00	Industrie-Bank	130.00	128.00
Meißner Bank	110.00	108.00	Meißner Bank	110.00	108.00
Preussische Bank	90.00	88.00	Preussische Bank	90.00	88.00
Rheinische Bank	70.00	68.00	Rheinische Bank	70.00	68.00
Sächsische Bank	50.00	48.00	Sächsische Bank	50.00	48.00
Westfälische Bank	30.00	28.00	Westfälische Bank	30.00	28.00

Industrie-Aktien.

	16. Juni	17. Juni		16. Juni	17. Juni
Industrie-Aktien.			Industrie-Aktien.		
Adolf-Wolfs	120.00	118.00	Adolf-Wolfs	120.00	118.00
Altenburger	110.00	108.00	Altenburger	110.00	108.00
Anglo-Sächs.	100.00	98.00	Anglo-Sächs.	100.00	98.00
Aschaffenburg	90.00	88.00	Aschaffenburg	90.00	88.00
Bayerische	80.00	78.00	Bayerische	80.00	78.00
Brennerei	70.00	68.00	Brennerei	70.00	68.00
Chemische	60.00	58.00	Chemische	60.00	58.00
Elektro	50.00	48.00	Elektro	50.00	48.00
Erbsen	40.00	38.00	Erbsen	40.00	38.00
Fabrik	30.00	28.00	Fabrik	30.00	28.00
Gas	20.00	18.00	Gas	20.00	18.00
Glück	10.00	8.00	Glück	10.00	8.00
Hütten	0.00	0.00	Hütten	0.00	0.00
Industrie	0.00	0.00	Industrie	0.00	0.00
Kaufmann	0.00	0.00	Kaufmann	0.00	0.00
Leinwand	0.00	0.00	Leinwand	0.00	0.00
Maschinen					

Veredelungsverkehr über die Rheinzollgrenze.

Vom Allgemeinen Fabrikanten-Verein, Verband Mannheim, wird geschrieben: Die Frage des Veredelungsverkehrs über die Rheinzollgrenze ist noch sehr ungeklärt. Die deutschen Zollbehörden stehen auf dem Standpunkt, daß auf Grund der Verordnung 81 der Rheinlandskommission, Artikel 9, die in Kraft befindlichen deutschen Veredelungs-Bestimmungen und Veredelungs-Verordnung vom 5. April 1906 auf den Veredelungsverkehr über die Rheinzollgrenze anwendbar seien, und zwar sowohl hinsichtlich des aktiven als auch des passiven Veredelungsverkehrs. Gewisse Schwierigkeiten sind nun in der Durchführung dieses Veredelungsverkehrs vorhanden; gewisse Abänderungsnotwendigkeiten werden dienlich sein, weil ein Ausgangszoll früher nicht bestand. Die einschränkenden Bestimmungen der Verordnung hinsichtlich des passiven Veredelungsverkehrs dürften auch auf den Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet zur Anwendung kommen, da andernfalls die Gefahr einer Rückwirkung etwaiger einschränkender Maßnahmen auf den Verkehr über die Westgrenze besteht. Es empfiehlt sich, daß diejenigen Firmen, die zu einem Veredelungsverkehr über die Rheinzollgrenze zugelassen zu werden wünschen, entsprechende Anträge beim Landesfinanzamt, Abteilung für Zölle u. Verbrauchssteuern, durch Vermittlung des zuständigen Hauptzollamtes einreichen. Es soll eine großzügige Prüfung dieser Anträge stattfinden; die wirtschaftliche Frage soll nicht geprüft werden, vielmehr lediglich die Zuverlässigkeit des Antragstellers. Die Forderung der Sicherheitsleistung wird in gewissem Umfang bestehen bleiben müssen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die für den Auslandsveredelungsverkehr bereits zugelassenen Firmen nicht ohne weiteres für den Veredelungsverkehr über die Rheinzollgrenze als zugelassen angesehen werden. Die Frage des Veredelungsverkehrs ist seitens der Rheinlandskommission noch nicht geregelt. Nach den bisherigen Verhandlungen ist jedoch die Annahme berechtigt, daß der Veredelungsverkehr von der Rheinlandskommission entgegenkommend behandelt wird.

Sicherung von Stückgütern gegen Beraubung. Wie uns die Handelskammer Mannheim mitteilt, äußerte sich die Eisenbahndirektion Kattowitz über die Sicherung von Stückgütern gegen Beraubung dahingehend, daß gute, einwandfreie, mit Bandseilen beschlagene Kisten, hauptsächlich Schokolade und Schuhwaren enthaltend, in äußerlich tadelloser Beschaffenheit am Bestimmungsort eingeht, bei Nachweisung aber eine Unstimmigkeit und bei näherer Untersuchung eine Beraubung aufweisen. Diese ist auf die Weise ausgeführt, daß die Nagelung der Deckel- oder Bodenbretter vorsichtig gelöst ist, ein Brett unter dem Bandseilen hindurchgezogen und nach Entnahme eines Teils des Inhalts wieder in die richtige Lage gebracht und vernagelt worden ist. Nicht selten sind Fremdkörper zum Gewichtsausgleich in die Kisten gepackt. Die Sicherung durch Bandseile verfehlt ihren Zweck vollständig, wenn die Kisten derart genagelt sind, daß die Befestigung der Bandseile gleichzeitig die Nagelung der Kistenteile (Deckel- und Bodenbretter an die Streben) darstellt. Durch vorsichtiges Unterfassen unter das Bandseil werden sich die Nagelköpfe soweit heben lassen, daß die Nägel herausgezogen werden können. Es wird daher den Versendern hochwertiger Güter empfohlen, Deckel- und Bodenbretter der Kiste durch besonders unter dem Bandseilen nicht sichtbare Nägel zu sichern, oder aber besondere Querleisten einzulegen, deren Nägel innerhalb der Kiste umgebogen sind, sodaß das Seltwärtschieben eines Brettes unmöglich wird. Die Kiste muß also erst völlig verandertfertig hergerichtet werden und darf dann erst die Sicherung durch Bandseile erhalten. Dabei ist noch zu be-

merken, daß die Enden der Bandseile nicht auf beiden Seiten auf das gleiche Boden- oder Deckelbrett zu liegen kommen dürfen, weil sonst immerhin durch Lösung der Befestigung nur eines Brettes ein Zugang zum Inhalt frei wird.

Finanzierung des amerikanischen Baumwollports nach Deutschland? Es darf als bekannt gelten, daß Ende März Verhandlungen zwischen amerikanischen Finanzmännern und deutschen Großbanken über einen 15-20 Jahre laufenden Kredit für Baumwolle in Höhe von mehr als 1 Milliarde M. geführt wurden, die bereits zur Gründung einer Treuhandgesellschaft führten, sich aber schließlich zerschlugen, weil die ungeklärte politische Lage nach Scheitern der Londoner Konferenz dem Abschluß eines definitiven Abkommens im Wege stand. Diese Finanzmänner hatten Fühlung mit dem deutschen Außenminister jener Zeit, Dr. Simons, gesucht und ihm schöne Hoffnungen auf das vermittelnde Eingreifen der nordamerikanischen Regierung gemacht. Als diese Hoffnungen fehlgingen, kehrten die Vertreter der Baumwoll-Interessenten der nordamerikanischen Südstaaten heim, um drüben neue Wege zu suchen, die umfassende Kredittransaktionen mit Deutschland eröffnen. Zu jener Zeit war die Kriegsfinanzkorporation bereits an der praktischen Arbeit. Sie hatte das erste Finanzierungsgeschäft für 30 000 Ballen Baumwolle eingeleitet und bald danach 2 Mill. Dollar auf diese nach Deutschland, Frankreich, England und Italien bestimmten Partien vorgeschossen. Infolgedessen traten die Südstaatenmänner gleichfalls an diese als Abteilung des Schatzamtes geführte Behörde heran. Ihr Direktor lud darauf die Baumwollinteressenten mit ihren Finanzmännern zu einer Konferenz nach Washington, die in den ersten Maltagen stattfand und Beratungen über die noch in erster Hand befindlichen Baumwollpartien zum Zweck hatte. Dieser machte die bedingte Zusage, er glaube für diesen Zweck 50 Mill. Doll. Regierungsgelder flüssig machen zu können. Dann setzte man einen neungliedrigen Ausschuss ein, der die weiteren Maßnahmen treffen soll. Anlässlich dieser Konferenz wies die im Januar d. J. auf Grund der Edgebill gegründete Federal International Banking Company, ein Exportunternehmen zur Finanzierung von Baumwolle der Südstaaten, nach, daß soweit sichtbar im Süden noch 1444 505 Ballen Baumwolle unbesprochen und 582 368 Ballen bevorschußt lagern. — Es wird bei der Entscheidung über den Kredit darauf ankommen, wie sich die politische Lage zwischen Nordamerika und Deutschland weiter entwickelt. Immerhin hat drüben die Annahme des Ultimatums unzweifelhaft Eindruck gemacht, sodaß aller Voraussicht nach nicht nur der Friedensschluß, sondern auch die Kreditfrage für Europa und Deutschland im Besonderen bald eine Erklärung voraussehen läßt. Für die Gewährung der Baumwollkredite an Deutschland spricht übrigens sehr wesentlich mit, daß Deutschland trotz alledem bereits jetzt wieder der zweitbeste Kunde der Union für Baumwolle ist und daß das von nächstpraktischen Erwägungen ausgehende Amerika an dieser Feststellung nicht vorbeisehen dürfte.

Polens Außenhandel im Jahre 1920. Die nunmehr vorliegenden Mengenzahlen der Ein- und Ausfuhr Polens im Jahre 1920 zeigen, wie sehr Polen in der Einfuhr wie in der Ausfuhr auf Deutschland angewiesen ist. Die Zahlen ergeben für die Einfuhr 3 529 811 Tonnen, wovon der Hauptposten aus Kohlen aus Oberschlesien besteht, die in einer Menge von 2 600 000 Tonnen eingeführt wurden. Die Ausfuhr betrug 820 315 Tonnen. Nach Warengruppen eingeteilt, wurden eingeführt am Lebensmitteln 405 736 Tonnen. Die hierfür in Betracht kommenden hauptsächlichsten Einfuhrländer waren Oesterreich mit 15 861 t, Tschecho-Slowakei mit 12 609 t, Deutschland mit 32 264 t, Rumänien mit 44 700 t, Amerika mit 115 741 t. An Rohstoffen wurden eingeführt 2 912 123 t, davon aus England 13 993 t, aus Oesterreich 12 322 t, aus der Tschecho-Slowakei 92 091 t, aus Deutschland

2 740 249 t. An Fertigfabrikaten wurden eingeführt 202 010 t, aus England 9 061 t, aus Oesterreich 46 029 t, aus der Tschecho-Slowakei 81 739 t, aus Deutschland 57 547 t, aus Amerika 9 839 t. Für die Ausfuhr ergeben sich folgende Zahlen: Lebensmittel 143 147 t, davon nach England 1 03 t, nach Oesterreich 11 59 t, nach Deutschland 107 066 t. Rohstoffe 349 062 t, davon nach England 7 277 t, nach Oesterreich 155 425 t, nach der Tschecho-Slowakei 46 447 t, nach Deutschland 89 929 t. Fertigfabrikate 121 302 t, davon nach England 2 761 t, nach Oesterreich 42 990 t, nach der Tschecho-Slowakei 27 539 t, nach Deutschland 33 000 t, nach Rumänien 2545 t. Demnach wurden ausgeführt im ganzen nach England 14 018 t, nach Oesterreich 199 790 t, nach der Tschecho-Slowakei 74 404 t, nach Deutschland 232 731 t, nach Rumänien 3 179 t.

Waren und Märkte.

Das Spiritusmonopol. Man schreibt uns: Die im Sitzungssaal der Handelskammer Köln am 10. Juni versammelten Vertreter der Spiritusindustrie und spiritusverbrauchenden Industrien des ganzen besetzten Gebietes erhoben nachdrücklich Einspruch gegen die in der Presse gegen das Gewerbe erhobenen Beschuldigungen und erklärten, daß es weder Wunsch noch Schuld des rheinischen Gewerbes sei, wenn das Rheinland mit ausländischem Spirit überschwenmt und das deutsche Branntweinmonopol im besetzten Gebiet durch eine Regelung der Interalliierten Rheinlandskommission ersetzt wird. Die Schuld trifft in erster Linie die Entente, die unter Verletzung des Friedensvertrages so schwere Eingriffe in das rheinische Wirtschaftsleben vornimmt, in zweiter Linie aber die Reichsregierung, die aus politischen Gründen die von der Rheinlandskommission wiederholt gewünschten Verhandlungen entgegen den dringend geltend gemachten Wünschen des Gewerbes und des Wirtschaftsausschusses des besetzten Gebietes abgelehnt hat. Die Reichsregierung zwingt dadurch das Gewerbe, dem Wunsche der Rheinlandskommission auf Verhandlungen über die Ordnung der Dinge zu entsprechen, wenn nicht völlige Verwirrung und noch schwererer Schaden entstehen sollte. Die letzte Verantwortung für die dem Deutschen Reich und dem besetzten Gebiet entstehenden Schäden trägt daher nur die Reichsregierung, die unter Verwahrung gegen den Eingriff der Entente doch den Versuch einer Verständigung nicht ablehnen durfte, zumal die Rheinlandskommission nur über die Handhabung des Monopols verhandeln wollte, aber die Hoheitsrechte des Reichsmonopols anzuerkennen bereit war. Noch in letzter Stunde richtet das Gewerbe daher noch einmal den Ruf an die Reichsregierung, dem Wunsche der Rheinlandskommission zu folgen.

Preiserhöhung für Zinkbleche. Der Zinkblech-Verband in Berlin erhöht die Grundpreise für Zinkbleche mit sofortiger Wirkung um 50 auf 865 M für 100 kg. Erst am 1. Juni waren die Preise um 15 auf 815 M pro 100 kg erhöht worden.

Gerstebewirtschaftung und Malzkontingenterierung. In Kreisen der Brauindustrie rechnet man damit, daß zum 1. Oktober die zwangsweise Bewirtschaftung der Gerste fällt und daß also dann die Malzkontingenterierung aufhört. Innerhalb des Braugewerbes wird die Freigabe der Gersteneinfuhr angestrebt. Die Vermählung der Gerste soll nach Möglichkeit im Inland erfolgen.

Die Lage an den amerikanischen Eisen- und Stahlmärkten. Nach dem Wochenbericht der Fachzeitschrift „Iron-Age“ über die Lage an den amerikanischen Eisen- und Stahlmärkten tritt der augenblickliche Stillstand sehr scharf hervor, sodaß in Handelskreise jede Hoffnung auf irgendeine Maßnahme aufgegeben ist, die die außerordentlich große Trägheit in der Eisen- und Stahlindustrie beheben könnte. Es ist zweifelhaft, ob die Produktionsfähigkeit 25% übersteigt.

Aus dem Lande.

eh. Heidelberg, 17. Juni. Der Vorsitzende des Verbandes badischer Gartenbauvereine, Herr Freiherr Heger, ist gestern abend im Alter von 48 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Mit dem Verstorbenen ist einer der würdigen Repräsentanten des südbadischen Gartenbundes dahingegangen, eine vornehme, gediegene Persönlichkeit von reichem Wissen und unermüdbarer Tätigkeit. Seit der vor 23 Jahren erfolgten Gründung des Verbandes gehörte er der Vorstanderschaft desselben an. Das Vertrauen seiner Kollegen herief ihn vor 15 Jahren an die Spitze des Verbandes, den er über das ganze badische Land organisierte. Außerdem gehörte er dem Deutschen Handelsgärtnerverband als Ausschuhmitglied an. Der Verstorbenen war ferner Mitbegründer der Deutschen Gärtnervereinigungsvereine, die der Ein- und Verkaufsgesellschaft badischer selbständiger Gärtner. Freiherr Heger starb in der Vollkraft seiner Jahre, geachtet und beliebt von seinen Mitbürgern, vor allem aber von seinen Kollegen, die sein frühes Hinscheiden aufs tiefste bedauern.

22. Karlsruhe, 16. Juni. In der Uhrenfabrik Philipp Haas und Söhne St. Georgen (Schwarzwald) wird seit gestern bis auf weiteres infolge schlechten Geschäftsganges nur noch 40 Stunden in der Woche gearbeitet. Der Samstag ist ganz frei.

23. Rastatt, 16. Juni. Aus den Rastatterdarstellungen vom 31. Mai geht hervor, daß 1. bei der Sparrasse die Einnahmen 31 240 703 M., die Ausgaben 31 239 784 M. betragen; 2. bei der Stadtrasse betragen die Einnahmen 4 173 026 M., die Ausgaben 4 116 114 M.; 3. bei der Rasse der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, die Einnahmen 925 350, die Ausgaben 424 279 M. Ferner wurden dem Bezirksamt nachstehende Bohnensätze für gewöhnliche Tagesarbeiter als zur Zeit ortsüblich bezeichnet: 1. für männliche Personen über 21 Jahre 20 M., von 16-21 Jahren 20 M., unter 16 Jahren 15 M.; 2. für weibliche Personen über 21 Jahre 20 M., von 16 bis 21 Jahre 16 M., unter 16 Jahren 11 M.

23. Oberndorf (am Neckar), 15. Juni. Der Gesangsverein Oberndorf feiert am Sonntag, den 19. Juni, die Feier seines 25-jährigen Jubiläums.

23. Müllhausen, 16. Juni. Wie wir aus Bonndorf im Schwarzwald hören, will das rechte Heuwetter dort immer noch nicht kommen. In den letzten Nächten herrschte starke Abkühlung, in der vorigen Nacht lag sogar auf den tiefer gelegenen Wiesen Reif.

21. Freiburg, 16. Juni. Seit längerer Zeit wurden hier die Schuttschäden und Bücher der bei einer Expeditionsfirma eingestrichelten Arbeit ihres Inhalts beraubt. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf Wälcherstücke abgesehen. Es konnten mehrere bereits verhaftet werden, einer von ihnen hat sich in der Nacht zum Mittwoch im Untersuchungsgefängnis erhängt.

23. Konstanz, 15. Juni. Wegen eines Dackels entstand gestern abend 6 Uhr in der Kanälestraße ein Aufruhr von etwa 3 bis 400 Personen. Grund: Ein kleiner Dackel kam aus einem Hause, rannte in seiner Freude an die frisch begütelten Hosen (ohne sie irgendwie zu beschädigen) eines zufällig vorübergehenden Herrn, der wegen dieses ungeheuerlichen Zwischenfalls einen Schuttmann herbeigeholt. Der Schuttmann verlangte nach dem Namen des Hundebesizers. Da dieser zufällig aber ein wackeliger und nicht auf den Mund gefallener Konstanzer war, der nicht mit sich spielen ließ, so gab ein Wort das andere. Der Schuttmann verlangte den Namen des Dackelbesizers, „Do nicht er, kenne Sie nit leze!“ Das Publikum nahm Partei gegen die Polizeigewalt. Der Herr hatte sich aber mittlerweile französisch empfohlen. Und das Ende der Geschichte? Als der Konstanzer mit seiner Frau im Stadtgarten promenierte: Freudiges Wiedersehen mit dem hübschsten Herrn, der mittlerweile eingekerkert hatte, daß er gerade getan hätte und sich entschuldigte. Und das alles wegen eines Dackels!

Tagesneuigkeiten.

— Nordost durch französische Soldateska. Der in der französischen Militärbehörde in Sarlois verhaftete deutsche Bauer Ebelschäfer wurde in der Nacht vom 7. zum 8. Juni

in Sarlois nach vorherigen Wortwechsel von französischen Soldaten erschossen. Es ist zu hoffen, daß es wenigstens in diesem Falle den französischen Behörden gelingt, die Mörder zu ermitteln und der verdienten Strafe zuzuführen.

— Eine schwere Explosion ereignete sich im bayerischen Entladewerk in Hilbershausen beim Entladen von Granaten. Ein Arbeiter wurde getötet und vier leicht verletzt. Die Explosion richtete großen Schaden an.

— 380 000 Eier beschlagnahmt. Im Bahnhof in München wurden drei Eisenbahnwaggons mit 380 000 Eiern, die in Straßburg ausgegeben und nach Mainz bestimmt waren, beschlagnahmt.

— Der höhere Hindenburg in den Vereinigten Staaten. Bekanntlich hatte Berlin im Krieg eine riesige höhere Hindenburg-Statue aufstellen lassen, die durch Einschlagen von Nägeln zu einer eisernen werden sollte. Nach der Revolution verfiel die Statue dem Verfall. Sie ist nun in Amerika aufgefunden, wohin sie durch Kauf gelangt ist. Der betreffende Amerikaner brauchte nicht viel mehr als den — Holzwert dafür zu bezahlen.

— Für 7 Millionen Mark falsche Tausend-Markscheine. Einem „ausgehenden“ Geschäft machte die Kriminalpolizei in Frankfurt ein jähes Ende, als sie im vierten Stock des Hinterhauses Lange-straße 39 eine Falltür erzwang, aus der ein Mann mit einem Geldbeutel und ein Koffer mit falschen Tausend-Markscheinen entwich. In der Werkstatt besaß man sich mit der Herstellung von Tausend-Markscheinen und es wurden etwa vierzig Blätter gefunden. Die Werkstatt war schon seit Monaten in Betrieb und es wird davon gesprochen, daß schon nahezu für sieben Millionen Mark Scheine umgesetzt wurden, die vorwiegend nach Polen gepandert sein sollten, aber auch in Berlin vertrieben wurden.

Sportliche Rundschau.

Hockey.

Erfolgreiche Reiter. Unter den Hahnschützen steht bis einschließlich Sonntag Kleinfeld mit 24 Siegen an der Spitze der Reitervereine. 20. Juni 18, Zimmermann 16, Meiler 15, Sandberger 14, Köpfer, G. Jauerl und L. Schmidt 12, D. Müller und Larraz mit 11 gewonnenen Rennen. — An der Spitze der Hindernisreiter steht P. Leisold mit 14 Siegen, von der Seite H. Harnard und K. Müller 9, Vardel und Seibert 8, sowie J. Jansen, J. Jansen, G. Jansen, G. Jansen und Unterholzner mit 7 Siegen. Von den Hindernisreitern gewonnen Herr v. Peyer 12, Herr v. Bertram 7, Ritter, Barone, Dr. v. Keller und Dr. v. Weyersbach 6, Dr. v. Herber 5, Ritter, Kräger, Dr. v. Wöhrner und Herr v. Schönl-Roping 4 Rennen.

— Todessturz des Jockeys G. Hilson. Ein schwerer Sturz ereignete sich am Mittwoch in Karlsruhe bei der Porengarbeit. Der bei Trainer Beder tätige, noch in jugendlichem Alter stehende Jockey G. Hilson kam mit Sonder an einem Hindernis zu Fall, erlitt eine schwere Schädelverletzung sowie einen Genickbruch und fielen trotz ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit.

Frankfurter Regatta am 18., 19. und 20. Juni.

Die für Sonntag, 19. und Montag, 20. Juni ausgeschriebene Regatta des Frankfurter Regattaverbands hat sich nun einen vollen Tag erstreckt, indem infolge der starken Weibungen einzelner Rennen notwendig war, so am 19. 24 Aufschubrennen betrieht werden müssen und außerdem eine große Zahl von Vorrennen stattzufinden haben, so daß man mit annähernd 80 Rennen rechnen kann. Der Beginn der Regatta ist deshalb auf Sonntag, 18. Juni 8 Uhr vormittags vorgezogen. Es haben 60 Vereine 326 Boote gemeldet. Die Hälfte dieser, welche jemals mit einer Feder-Regatta resultiert worden ist, sollen und die Schweiz werden ihre besten Vertreter entsenden. Neben den Ausländern werden sich unsere besten deutschen Regattisten an der Regatta beteiligen.

Fußball.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein Mannheim — Mannheimer Fußball-Gesellschaft 1913 1:5 (Halbzeit 1:1).

Das Rückspiel der beiden Mannschaften wurde am Mittwoch auf dem Pöck bei der Befähigung stattfinden. M.F.G. 1913 in veränderter Aufstellung und M.F.V. mit neuen Kräften. Das Anspiel von 1913 bringt deren Sturm sofort in bedrohliche Lärnabe, aber M.F.V. findet sich rasch zusammen und kommt in kurzen Abständen mehrmals in gefährlichen Angriffen vor das 1913er Tor. In der

30. Minute gelingt es M.F.V. in Führung zu gehen. Run laut 1913 auf. In wuchtig geführten Angriffen kommt der Sturm vor das M.F.V.-Tor. Ganz besonders gefällt hierbei die Ballverteilung des neu eingestellten Halbrechts. Erst die 37. Minute bringt durch Hügin den Ausgleich, der eine Vorlage von halbinseln einleitet. Bis zur Pause gleichmäßig verteiltes Spiel. Nach Wiederbeginn strengt sich 1913 an, in Führung zu gehen, doch gelingt dies erst in der 52. Minute durch Kern. Die Überlegenheit 1913's hält an, was in mehreren Ecken und zwei weiteren durch Kern und Hügin erzielten Toren zum Ausdruck kommt. M.F.V. kommt nur vereinzelt auf und ist in der letzten Viertelstunde dem C-Reiter nicht mehr gemächlich. Kurz vor Schluß stellt Kern mit einem weiteren Tor den Sieg sicher. Bei Schluß des Spieles ist M.F.V. 1913 mit 5:1 Sieger.

Am gestrigen Donnerstag Abend trafen sich auf gleichem Plage die zweiten Mannschaften beider Vereine. Mit 8:0 blieb M.F.V. 1913 auch in diesem Kampfe Sieger.

— Fußballkampf Dänemark-Holland. In Kopenhagen trafen sich die Vertreter von Dänemark und Holland von 22 000 Zuschauern. Der Kampf war selten scharf und endete mit 1:1 unentschieden.

Wetterdienstnachrichten.

Der badische Landeswetterdienst in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 17. Juni 1921, 6 Uhr morgens (M.E.Z.)

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in Mill. mm, Temp. in Grad C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag der letzten 24 Stunden in Mill. mm. Rows include Hamburg, Karlsruhe, Berlin, etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^u morgens)

Table with 5 columns: Ort, Luftdruck in Mill. mm, Temp. in Grad C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag der letzten 24 Stunden in Mill. mm. Rows include Mannheim, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet verlagert sich langsam südwärts, da über dem hohen Norden ein neues Tiefdruckgebiet erschienen ist. In Süddeutschland herrscht meist heiteres und trockenes Wetter, das unter dem Einfluss östlicher Winde andauert. Die Temperaturen sind wieder im Steigen begriffen.

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, 18. Juni, nachts 12 Uhr. Vorwiegend heiter, zunehmende Erwärmung, trocken.

Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldbaum.

Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Redaktion: A. Rabern; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: J. Franz; für Handel: Dr. A. Repp; für Anzeigen: Karl Hägel. Druck und Verlag: Deutscher Dr. Druck, Mannheimer General-Anzeiger G. u. V. O., Mannheim, 2 6 2.

Bildung und Unterhaltung

Diotima bei Schiller.

(Aus ihren Briefen an Hölderlin.)

Die so lange für verloren gehaltenen Briefe der Susette Bontard, die unter dem Dichternamen Diotima unsterblich geworden ist, an ihren Freund Hölderlin sind jetzt im Insel-Verlag erschienen und offenbaren uns die Tragödie einer reinen und großen Dichtertiefe, die nur neben der Dantes für Beatrice, Petrarca für Laura genannt werden kann. Selten noch ist in den Liebesbekenntnissen einer Frau eine so keusche Leidenschaft, vereint mit feinsten Herzensbildung und Charaktergröße, zum Ausdruck gekommen als in diesen langen und geistvollen Schreiben, die fast nur um die Seele des Geliebten kreisen, auch in der Ferne geistig mit ihm zusammenleben. Ob Diotima Hölderlin liebte, ob sie ihm geschrieben und ihn wiedergelesen, nachdem jener Aufricht einer sinnlosen Eifersucht des ungeliebten Gatten ihn aus dem Hause getrieben — all diese Fragen, mit denen die Hölderlin-Forschung sich so viel beschäftigt, sind nun mit einem Male in befriedigender Weise beantwortet: Ja, sie hat ihn geliebt mit der ganzen Hingebung einer verklärten unsmüthigen Reizung, sie hat für den Trennungschmerz Trost gesucht in Briefen, die uns nun als ein wunderbares Denkmal dieser Beziehung geschenkt worden sind, und sie hat ihn auch wiedergelesen in flüchtigen angstvollen Augenblicken, die ihnen die Rücksicht auf die so leicht verlebende Welt gönnte. Die einzelnen Phasen dieses zarten Verhältnisses, die in den Untertönen der Sätze so ergreifend anklingen, sind nur in den Briefen selbst herauszufinden, die Carl Viktor in musterhafter Weise erläutert hat und über deren interessante Geschichte im Besitz der Verwandten Hölderlins des Dichters Großnichte Frieda Arnold berichtet. In einer Stelle aber tritt neben den Gefühlen das Tatsächliche mehr in den Vordergrund und zwar geschieht dies in der Schilderung der Reise, die Diotima im September 1799 mit ihrer Schwägerin und Sophie Brentano unternahm. Wir begleiten hier die ideale Geliebte des größten Nachfahren von Goethe und Schiller zu den klassischen Stätten von Weimar und Jena, wo sie zwar Goethe nicht antraf, aber doch die andern großen Männer kennen lernte und besonders Schiller, den Freund und Berater Hölderlins, den ihm in manchem so verwandten und doch so weisensremden Landsmann, besuchte.

Bei der engen Beziehung der Sophie Brentano, der Enkelin von Wielands Lebensgefährtin Varoche, zu dem Dichter des „Dorchen“, wollten sie eigentlich nach Wielands Landgut hinausfahren, trafen ihn aber und andere bedeutende Männer dann im Hause der alten Frau Varoche. „Die alte Varoche kam uns sehr freundlich entgegen“, berichtete Diotima Hölderlin, „sehr ungezwungen froh und äußerst lebendig, machte uns mit der Gesellschaft bekannt: Wieland, Herder — Goethe fehlte — und noch einige andere weniger bedeutende Männer. Meine Schwägerin nahm gleich im Gespräch den Wieland gefangen, ich hatte Aufträge von Fischbein an Herder, und so verging die erste halbe Stunde. Beim Tee dauerte immer das Gespräch von B. fort, ich mischte wohlbedachtlich nur einige überlegte Worte mit ein. Beim Abschied reichte mir B. sehr herzlich die Hand und sagte: „Die wenigen Worte, welche Sie gesagt haben, machen mich wünschen, Sie öfter zu sehen.“ Das freute mich um Deinetwillen, und auf dem Rückweg dachte ich mir an Dich. Den anderen Tag fragte Wieland Sophie, welche von uns beiden sie sich wohl zum Umgang wählen würde, nachdem er meine Schwägerin besonders geliebt. Sie wählte mich, und B. antwortete ihr kurz: „Dafür verdienst Du, Mädchen, daß man Dir die Hand küsse.“ In Jena stießen sich die Damen durch Sophie Mereau bei Schiller an, doch machte sie ihnen wenig Aussicht auf Annahme, „weil er ganz eingezogen lebte und selten Fremde zu sich ließe.“ Sie wurden aber dann um 4 Uhr bestellt und zogen zum Tore hinaus, wo er in einem Garten wohnte. „Wie ängstlich klopfte uns das Herz“, berichtete Diotima, „und wie sonderbar wehmützig mir zu mutte war, kann ich Dir nicht sagen. Ich schaute wohl in diesem Augenblick zu sehr die Kürze der Zeit, die

mir in einer halben Stunde gegönnt war, den Mann zu sehen, von dem meine Begriffe so groß sind, zu dem meine Gefühle gewiß sprechen könnten, und die Unmöglichkeit, ihm diese Beziehung durch meinen Anblick zu offenbaren. In dieser schönen Seele machte ich nicht klein mich spiegeln, und ich konnte nur demütig erscheinen. Ich hatte, nicht das Herz, ein Wort zu sprechen, und das Sophien, ganz das Wort zu führen. Wir ließen uns anmelden und blieben indessen in der Gartentüre stehen, erblickten seine edle Gestalt am Ende einer langen Allee, seine Frau begleitete ihn, und zwei muntere Knaben sprangen im Gras herum. Wir entschuldigten unsere Zudringlichkeit, er führte uns in eine schattige Laube, wir setzten uns neben seine Frau, und er blieb in majestätischer Stellung vor uns stehen. Er sprach viel mit der Enkelin der Varoche von ihr und Wieland, und ich hatte Zeit, ihn recht ins Auge zu fassen. Wir mußten wegen der Zurückgebliebenen sehr eilen, seine gute Frau wollte uns noch Hause begleiten, wir wollten es nicht zugeben. Er sagte aber: „Es wird meiner Frau nicht schaden, und mir —“ setzte er ganz sachte hinzu, besann sich aber und ging zurück nach dem Hause.

Graz im Frühommer.

Wenn Alexander von Humboldt den Ausspruch getan hat, er zähle Graz nächst Salzburg und Heidelberg zu den schönsten deutschen Städten, so bezog er dies schmeichelhafte Urteil wohl mehr auf den anmutigen Landschaftsraum, der die triestrische Hauptstadt umgibt, als auf diese selbst. Zwar ragte wie jetzt der straffe Felsen des weitberühmten Schloßberges über der Altstadt empor, in dem manches geschichtlich oder künstlerisch bemerkenswerte Gebäude u. d. m. den Blick auf sich zieht; dennoch lag und liegt die besondere Note des Reizes der Stadt in der frisch grünen, sanft geformten, gelegentlich aber auch wildromantischen Umgebung. Monate hindurch kann täglich ein anderer Ausblick von beliebiger Weite und Dauer unternommen werden, ohne daß der Wanderer die Fülle der mittelalterlichen Natur erschöpft.

Indessen bietet heute auch das über 24 Geviertelometer ausgebreitete Grazer Stadtgebiet, um das sich noch ein Kranz nicht eingemeindeter Vororte schlingt, Angenehmes und Erreuerliches genug. Die Abhänge des Schloßberges sind bedeckt von einem frischen Wald- und Wiesenmantel, der in Verbindung mit den die innere Stadt ostwärts begrenzenden, auf dem einstigen Festungsplateau erwachsenen Stadtpark lindenreichen Spaziergängen und Bergwanderung und selbst Klettereien bis 120 Meter über dem Meeresspiegel — alles im Innern von Graz, ohne auch nur die äußeren Stadtbirge zu berühren! In diesen wiederum gibt es einzelne Waldlücken, sonnige Weinberge, behagliche Bauernhöfe, deren Anblick die Großstadt völlig vergessen lassen. Aus dem lehmigen Tümpel einer Felsenrinne ist der 1 Meter umfassende von Kuberbooten besetzte Hülmteich mit einem wunderhübschen großen Waldpark entstanden. Dabei kommt, was wohl nicht allgemein bekannt ist, der Rogenstein unserer Stadt klimatisch und gesundheitslich, daher auch besiedlungsgeographisch der Vorzug zu; die fast ganz fehlenden Westwinde erlauben der Industrie und dem Bahnbetrieb, sich an der ihnen günstigeren Abendseite, am Fuße eines höheren Bergzuges auszubreiten, ohne daß Quälwind und Rauch der Stadt lästig seien. So ist das hübsche, vornehme „Bestend“ bei uns im Osten zu suchen.

Vom Gesamtbilde der triestrischen Landeshauptstadt, die Kob. Hammerling einem „prangenden Falter auf einem Lorbeerblatt“ (d. h. die längliche Weitung des Grazer Feldes) vergleicht, gibt der alte Schloßberg eben zur Frühommerzeit die besten Einblicke. Die grüne Walle zum zwischen den grauen Häusermassen aus Boden und verschwindet nur im Stadtbild, der dafür seine gemütlichen matten Ziegeldächer (auch die Neubauten entsprechen den Wünschen des Heimatsehers) darbietet. Von anderen Standpunkten aus, z. B. auf der sonst hervorragend schönen Himmelsseite, hat man weniger ein Häuser- als ein Wäldermeer vor sich und fragt verwundert, wo denn die 200 000 Menschen von Graz-Graz eigentlich wohnen?

Neben dem wieder erscheinenden Weisgebäd erkennt der hoffnungsvolle Steirer an einem Stadtparkevents die kommende bessere Zeit: der große Springbrunnen, der während des Krieges geschwiegen, ja den vorigen Jahr nur die Opfermühseligkeit unserer Kunsthandwerker vor dem Verfall gerettet hat, läßt sein Rauschen wieder vernehmen, selten zwar, aber doch! Nun bestaunen den nie geliebten Kieselsteinen sowie die Strahlen aus dem

Schlund der von Wassermännern und Nixen gebändigten Delphine dieselben Kinder, denen Semmel und Kipfel täglich neue Himmelsgaben sind. Der Brunnen, ein Pariser Erguß von Duranne, schmückte 1873 die Rotunde der Wiener Weltausstellung, ward von Grazer Bürgern um 66 000 Kronen erworben und der Stadtgemeinde geschenkt: ein Beispiel, das die „neuen Reichen“ kaum nachahmen.

Die Lust, der Heimat zu dienen, dem eigenen Volke aufzuhelfen, muß aus tiefem Herzen kommen, nicht bloß einer Laune entspringen. Verständnis und Sinn für die heimatischen Güter werden und dürfen, ist der Anfang aller nationalen Schularbeit — eine Wahrheit, der sich auf die Dauer niemand verschließt. So hat das Heimatspiel „Der triestrische Hammerberg“ von Prof. Popelich über dessen Uraufführung ich an dieser Stelle berichten durfte (Nr. 49 vom 31. Januar 1921) erfreulicherweise bereits mehr als ein Vierteljahrtausend ausverkaufte Aufführungen im großen Opernhaus hinter sich, es bewährt seine Volkstümlichkeit aber auch schon außerhalb des Theaters. Am 18. und 19. Juni oceanfalten der triestrische Gebirgsverein und die Mitglieder unserer Bühnen ein „Steirisches Hammerbergfest“ im Burggarten, der schon öfter Freiluftvorstellungen sah; das farbenprächtige Hochzeitsbild jenes Stüdes wird durch Vorführung heimischer Gebräuche aus der Hammerbergzeit erweitert.

Vollständig hand Graz kürzlich im Zeichen der geplanten Volksabstimmung für den Anschluß ans Reich, eine im Augenblick noch immer nicht gelöste Frage. D. h. der Anschluß selbst natürlich nicht, denn niemand zweifelt, daß ihn die erdrückende Mehrheit der Deutschösterreicher will und herbeisehnt, also auch die Steirer; aber ebenso ist niemand darüber im unklaren, daß der Anschluß gegenwärtig nicht vollzogen werden könnte. Wir glauben nur ganz bescheidenlich, zufolge der vielen schönen Worte über Selbstbestimmung und nationale Rechte dürfen auch wir wenigstens eine Umfrage veranstalten, wie unser Volk in der entscheidenden Angelegenheit gefasst und gewillt sei. Wäre die noch immer wesentliche, fräherische Kredithilfe für den auf Befehl der Sieger „selbständigen“ Staat bereits gekommen, hätte diese Umfrage einstellend auf sich beruhen können; so aber war die Sache dringender, weil ja tatsächlich etwas geschehen muß, um den auch für andere notwendigen Zusammenbruch des lebensunfähigen Geistes aufzuhalten. Auch nach dem Friedensvertrag hat Österreich das Recht, den Anschluß zu erstreben und durch einen Antrag diese Frage dem Völkervolke, dem es selbst angehört, vorzulegen; selbstverständlich kann der österreichische Regierung hierzu nur der durch eine Volksbefragung ermittelte Willen des Volkes maßgebend sein. Und um diesen Volksbefragungsbefehl des triestrischen Landtags drohten sich die Kundgebungen, der Briefkampf und alle Aufregung, die den Grazer Frühommer 1921 füllte. Schon nach dem deutschen Sieg in der künftigen Abstimmungszone (10. Oktober 1920), nochmals aber nach den Volksbefragungen in Tirol (24. April) und Salzburg (29. Mai 1921) war angefangen des Unterlebens einer allgemeinen Bundesabstimmung das Verlangen nach einer freien Meinungsäußerung der Steirer dringend.

Ganz gleich wie in Tirol und Salzburg, die unmittelbar ans Reich grenzen, auch im Rücken deutsches Land haben und vom Wiener Einfluß ziemlich fern sind, diesen die Verhältnisse in Steiermark, der Südostecke des Reichstums, nicht und daher, nicht aus einer schlappere Haltung des Steirers entkennend, daher manche Bedenken, die trotz Freudenberaumungen, Fackelzügen und Ständchen nach dem Salzburger Abstimmungstag nicht verstummen. Freilich sollte wenigstens das Recht der Meinungsäußerung (um mehr handelt es sich derzeit doch gar nicht!) unberührt sein; der Steirer möchte zeigen, daß er dem engverwandten kärntner Nachbarn an Heimaliebe und -treue ebenbürtig ist und daß besonders Graz seinen Ruf als „deutsche Stadt“ Oesterreichs neuerdings rechtfertigt.

Die Markt Steier ist und bleibt ein Eckpfeiler des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, die Stadt Graz der kühnste Kulturmittelpunkt desselben und gelten die Worte Kob. Hammerlings, die am 22. Mai vor seinem Marmorordenmal im Stadtpark gesprochen wurden: „Gewaltig in deutschen Tönen freist, keinen Schlaghaum kennend, der deutsche Geist.“

Dr. Lukas (Graz)

Aphorismen.

Wenn die moderne Dichtung auch keine Gedanken gibt, zu denken gibt sie dennoch.

Es ist eigentlich paradox, wenn man die Laute leise und das Piano forte spielt.

Das Reich der Jugend.

Das Märchen vom armen Bogat.

Von Koda Koda.

Nachdruck verboten.

Es war einmal, als noch die große Kaiserin Maria Theresia regierte und die Spatzen Gemälden trugen, ein Mann, der nannte sich sein eigen als mühsel Land, zerlumpte Däher und elische Joch magerer Dohren. Was eben ein verlotterter Hof ist. So hatte er das Ding vor drei Jahren von seinem seligen Herrn Vater geerbt, so stand es noch heute: das Land eben so mühsel, nur die Däher ein wenig zerlumpter, die Dohren ein wenig älter als zu Vaters Zeiten. Was sollte er auch tun, um sich aufzuhelfen, wenn er doch kein Geld hatte?

So sah er einst in seiner Stube, der arme Bogat, und dachte über sein elendes Los nach — wie traurig es ist, daß man Haus und Habe seiner Vorfahren muß immer tiefer zugrunde gehen lassen. Er tat einen Schritt aus dem Krug, der arme Bogat, und verzog das Gesicht ab dem sauren Wein, den er trinken mußte. Er, der Besitzer von zwei Joch Weingärten. Freilich wuchs darin jetzt nur Dorn-gestrüpp. Aber Weingärten waren's dennoch.

Und als er so sah und über allerlei sinnierte, auch übers Sterben — da fühlte sich's von ungefahr, daß ihm ein Stückchen Kreide in die Hand geriet und er anfing, krause Figuren auf den Tisch zu malen. Zum Zeitvertreib und ohne jegliche Absicht. Da plötzlich — ja, da plötzlich stand vor ihm auf dem Tisch ein lebendiger, wahrer, haltiger Zwerg, eine Faust hoch und heinakt. Der arme Bogat ließ erschreckt die Kreide fallen und ward freudebleich.

„Was steht zu Diensten, Euer Gnaden?“ fragte der Kleine.

„Wie...?“

„Wie ich herkomme? Ich komme immer, wenn man dieses Symbol da zeichnet“, rief der Kleine und wies auf einen Schnitzel um sich herum. „Aber jetzt rath! Ich habe nicht viel Zeit. Was steht zu Diensten, Euer Gnaden?“

„Wißt da mir etwa einen Wunsch erfüllen?“ fragte der arme Bogat zögernd und doch schon hochbeglückt.

„Wem?“

„So bist mir, da es mir so schlecht geht!“

„Tut's gern. Euer Gnaden, kann aber nur raten. Das Heizen ist nicht mein Fach. Belieben Euer Gnaden sich dieserwegen zum Zauberer Schnadrapafema zu bemühen.“ Damit war das Männlein verschwunden.

Der arme Bogat wußte nicht, ob er noch et er trübselig gewesen. Jedes vom Zauberer Schnadrapafema hatte er schon mancherlei Rühmlisches vernommen — er beschloß, ihn aufzusuchen. Am andern Morgen nahm er ein Stück Brot und Speck mit sich, einen Stroch in die Hand und wanderte früh ab in den Wald. Als er elische Stunden gegangen war, kam er an eine Hütte. Ueber der Tür stand geschrieben: Hier wohnt der berühmte Zauberer und Hexerich Abrakadabra Schnadrapafema, Ober-Kabalist, Hof-Alchimist des Schatz-

von Hinkollan, Professor der Astrologie, approbierter Hezenmeister und aller Geheimen Künste Doktor. Ordiniert von 10—11.

Die Stunde war gerade günstig. Der arme Bogat zog die Klingel — die Tür tat sich auf und ein alter Mann trat ihm entgegen. Der arme Bogat sah sich ein Herz und erzählte alles, wie es war, von A bis Z.

Herr Dr. Schnadrapafema nahm eine krebstrote Brille vor (durch die man Zauberschriften liest) und holte ein großes, großes Buch „Kabbala mit Illustrationen, 4. Auflage.“ stand darauf, dann: „17. Band. Von Wirschaften bis Joroasht.“

Als er eine Seite geblättert hatte, fragte er seinen Besucher: „Sie trinken täglich anseherlich Maß Wein mit Gewürznelken?“

Der arme Bogat erwiderte: — „Ja“, hauchte er.

„Wißten's Sie? Sie bekommen das Pulver Brimborium von mir. Davon treuen Sie jeden Morgen, eben wenn der letzte Stern verglimmt, den Dohren eine Wesserspeise voll in den Barren. Verstanden? Eben, wenn der letzte Stern verglimmt. Ja nicht früher oder später. Davon werden die Dohren fett.“

Der arme Bogat dachte an den guten Schlaf in den Morgenstunden.

„Dann bekommen Sie von mir ein Reis des arabischen Krautes Digibambia pyramidalis L., das faden Sie gegen zehn Uhr vormittags in das Erdbird Ihres Aders und ziehen es punkt Zwölf heraus. Um ein Uhr pflanzen Sie's wieder ein und lassen es bis drei oder vier Uhr. Davon werden die Felder fruchtbar. — Haben Sie sich die Zeit wohl gemerkt?“

Der arme Bogat nickte und dachte an sein liebes Mittagschickchen in der Sommerhitze.

„Sie haben Käuse in der Kammer, nicht wahr?“ fuhr der Dr. Schnadrapafema fort.

„Ja“, erwiderte der arme Bogat lebhaft. „Sie fressen mir die ganze Ernte.“

„Nun sehen Sie! Ich gebe Ihnen ein unsehbares Mittel gegen Käuse, das Gift Mlapig Mlapag Hupstep. Es ist aus Calbada und verliert das Ungeziefer insgesamt, wenn man abends nach neun Uhr eigenhändig einen Brocken davon in jede Ecke der Kammer wirft.“

Der Zauberer holte die drei Mittel aus der Hefentische und packte sie sauber ein. Zahlen können Sie nach Neujahr.“ sprach er und geleitete den Besucher nach der Tür.

So trollte sich der arme Bogat heim. Tags darauf, sozeitig, daß die Hühner noch nicht gefräßt hatten, stand der arme Bogat auf und ging in den Stall, mit dem Pulver Brimborium. Er wunderte sich, daß die Knechte noch schliefen und wachte sie erzürnt. Tot das Pulver in den Barren und ließ die Leute Futter aufschütten. War aber felnes da. Das hatten des Oberknechtes Schweine schon gestern abend gefressen. Der arme Bogat suchte lästlich, wozu dem Oberknecht eine Rißgabel mit den Zinken voraus an den Kopf (der Oberknecht wird gefressen aus) und ließ neues Futter bringen. Als die Dohren es gefressen hatten, trieb er die Leute zum Pflügen. Und da er nun schon einmal nach und diese war, mochte er sich nicht noch einmal niederlegen (das hatte er ursprünglich beabsichtigt), holte das arabische Kraut Digibambia pyramidalis L. und ging hinaus. Darüber staunten die Leute gar sehr. Auch der arme Bogat staunte: gestern noch

hätte man ihm gesagt, munder wie hart der Boden wäre und daß man ihn gar nicht zerpflegen könne. Heute ging alles wie geölt. Auch die Dohren zogen flötter — von wegen des Pulvers Brimborium. Punkt zehn, als die Leute meinten, nun würde der Herr doch endlich heimgehen, stetzte er das Zaubereis in die Erde und wartete, bis es Mittag wurde.

„Teufel“, brummten die Knechte, „man kommt heute schier nicht zur Ruhe.“ — O, sie kamen zur Ruhe, aber erst zum Räuten.

Der arme Bogat ärgerte sich nicht weniger. Er schmitzte Bähe und war sehr hungrig. Er borgte sich Brot vom Oberknecht und schmauste. Um ein Uhr trieb er die Leute zur Arbeit auf und wartete wieder, bis er das Reis herausziehen durfte. — Heute war mehr geädert worden als sonst in einer Woche. Von wegen des Krautes Digibambia. Am Abend, als es dunkelte, nahm der arme Bogat mahnig die Schlüssel, das Gift Mlapig Mlapag Hupstep und tratte sich nach der Kornkammer. Er fand höchlich erschroden: die Tür öffnete sich, als wäre sie unversperrt gewesen.

„s wird wiederum Zauberei dabei sein“, dachte er sich. Schritt auf die erste, zweite, dritte Ecke zu und warf überall einen Brocken hin. In der vierten Ecke harrte seiner eine Ueberraschung: wahrhaftig, da drückte sich ein Schatten in die Ecke.

„Wer ist's?“ fragte ängstlich der arme Bogat.

„Ich bin's, herr“, stammelte der Schatten, „ich, der Schaffner.“

„El — und was treibst du hier? Stehlen bist du gekommen?“

„Halt die Tür mit einem solchen Schlüssel geöffnet — was?“

„Ach, herr, verzahnen Sie!“

„Was verzahnen! Der liebe Gott mag dir verzahnen. Aber ich prügle dich.“ Das sagte er und hielt pünktlich Wort. Am nächsten Morgen ging das Spiel von neuem an. Tagtäglich mußte sich der arme Bogat ärgern und immer ärgern über seine nichtsamige Dienerschaft. Die erste Fremde, die ihm ward, genoh er bei der Ernte. Sie war nicht allzureich, aber doch viel, viel besser als die Jahre vorher. Sie ward auch nicht vor den Käusen getroffen, wie früher. Das tat das Gift des Zaubereis. Um Neujahr schickte Dr. Schnadrapafema die Rechnung: „Für eine Consultation consultantis 1 Dukaten; für 1 Unze Brimborium 3 Gulden; für 1 Reis Digibambia 2 Gulden; für 50 Gran Mlapig Mlapag Hupstep, das Gran zu 2 Groschen, 1 Dukaten. Im Summa 3 Dukaten.“

Der arme Bogat öffnete seine Truhe und gab freudig die Dukaten hin. Als er aber jene zahlte, die ihm verblieben waren, da fand er, daß es für zwei Pferde reichte und eine kleine Dachreparatur. Er kaufte zwei Pferde, ließ das Dach herrichten und streute weiter das Pulver Brimborium, das Gift Hupstep und pflanzte das Kraut Digibambia. Zu Georgi hatte er die drei Mittel aufgebraucht und ging in den Wald, neue zu holen. Als er zur Hütte kam, da war sie bald verfallen. Der Zauberer sei gestorben, sagte ihm ein Hofschaffner. Das schmerzte den armen Bogat tief. Aber schließlich und endlich: was lag viel daran? Der Herr Professor war schon recht alt gewesen und besand sich drüber vielleicht besser. Die Dohren auf dem Hof waren fett, die Felder fruchtbar, die Kammer sicher vor Käusen.

Und wenn er recht rechtlich wäre, früh auf und spät nieder, dann sollte das Vieh fetter sein auch ohne Brimborium nicht abmagern. Und wegen der Käuse — da braucht man ja nur des Abends eine Rahe auf die Kammer zu tun.

